

Die
Alte und Neue
Böhmische
Brüder,

Als deren merckwürdige und
Erbauliche Historie
Zur Erkenntniß und Wiederholung,
besonders
bey gegenwärtiger Zeit, der Kirchen Gottes
wieder nothwendig zu werden scheinet,
Aus richtigen Urkunden also hergeleitet,
Das es zugleich
zu einer verlangten Fortsetzung des ehemahligen

Salz - Bundes

dienen kan,
von

M. Georg Cunrad Kieger

Past. der Kirchen zu S. Leonh. in Stuttgard.

Elfftes Stück.

Züllichau, in Verlegung des Wapfenh.
Ben Gottlob Benj. Frommann, 1737.

* * * * *

Ce n'est pas seulement sous le regne des Tyrans, que la Religion attire des Persecutions à ceux, qui la suivent: c'est dans le tems même du calme le plus profond, & lorsque la verité semble être sur le trône. Le Chretien est souvent apellé à d'autres tourmens, que ceux des croix & des rouës. Les personnes, aux quelles il est uni par le lien d'une même foi, — le présentent quelque fois de renoncer à J. Christ, & lui preparant des tortures, s'il a le courage de le confesser. La Religion a deux cotés: un coté de speculation, & un coté de pratique. Il y a aussi deux sortes de martire: le martire des dogmes, & le martire de la morale. Mr. Saurin dans les nouveaux sermons sur l'Histoire de la Passion T. II. p. 273. sur le Martire de la Morale. Dies hat sich auch nach diesem XI. Stück an Hussen gezeigt.



I. N. I. C.

Von den Böhmischen Brüdern.

§. 278.

Wenn der berühmte Superintendent Herr D. Val. Ernst Ebscher auf die Zeiten vor Luthero zu reden komt, so fängt er den Hussitischen Periodum also an: Wir kommen nun zu der grossen und wichtigen Hussiten-Sache, welche gewisser massen der Reformation Vorspiel gewesen ist. Auf der Böhmischen neuen Vniversität Prag befunden sich viele gelehrte Männer, die den Jammer der Kirche nachzudencken anfangen, und dabey fleißig in der Schrift forschten, auch in Wicleks Büchern etwas zu finden vermeynten, das wieder das damalige Elend könnte als eine Arzney gebraucht werden; wiewol sie darum alle Meynungen Wicleks, sonderlich die schlimmen*,

A 2 nicht

* Dieses ist aus meiner Abhandlung vom Wiclek im V. und VI. Stück zu temperiren.

nicht angenommen haben. Unter diesen war Joh. Husius der fürnehmste, zu welchem sich zerscheidene andere hielten. Hus war wohl der beste Prediger selbiger Zeit, und predigte in der ihm anvertrauten Gemeinde wider allerhand Irrthümer und abergläubige Handel, so immer mehr und mehr einrißen. Gleichwie Hieronymus als der beste Disputator bey der Universtät das seinige dabei gethan. In dem vollständ. Reform. Acten T. I. p. 53. Und bald darauf: bey der wider Husen immer fortgehenden Verfolgung brach immer mehr Wahrheit durch Husens und der übrigen Arbeit herfür: ja die Christliche Freyheit zeigte sich immer schöner, und ward von ihnen der Genuß des H. Abendmahls unter beyder Gestalt, welchen etliche wenige noch von den **alten Böhmischn Christen** herhalten, vertheidiget, und wo er durch die Clerisey abgethan war, wiederum eingeführet, 1 c. p. 54. Ich habe diese **alte Böhmischn Christen** bisher aus der Finsterniß ans Licht zu bringen gesucht, und wie ihnen der Hus als ein neuer Aufwecker und Stürmer zu gesendet worden seye, gezeigt, auch bey solcher Gelegenheit seine Geburt, Aufzuehlung und Reiter, sein Gottseliges Leben, seine Lehre und Erkenntniß der Wahrheit, samt denen behbehaltene Irrthümern erzehlet. Nun komme ich zum **Beschluß** seines kurzen Lebens, oder auf die so merckwürdige als erbauliche **letzte Stunden** dieses seligen Martyrers, welche ich in III. Theilen abhandlen will. Und zwar werde ich

- I. vollends zusammen nehmen, was er in Böhmen gethan und gelitten hat, bis er auf das Concilium nach Costniz gereiset.
- II. Will ich diesen seinen willigen und freudigen Hingang zu seiner Schlacht-Banck beschreiben. Und
- III. mit seiner hellglänzenden, ewig prangenden Sieg- und Ehren-Crone beschließen.

§. 279.

Unser Hus, als wenn er wüßte, daß er wenig Zeit haben würde, versäumte keine Zeit, die Wahrheit zu forschen, und machte mit derselben Bekentniß fast eher Lermen, als man liest, daß er in ein Amt gekommen seye; welches doch frühzeitig genug geschehen ist. Denn Anno 1400. wurde er Prediger zu Prag: und in eben diesem Jahr beschwerte sich schon das deutsche Reich öffentlich über seine Irrthümer; welches fast nicht zu begreifen ist. Denn unter denen Ursachen, warum drey Ehr- Fürsten und andere Reichs-Stände den Kayser Wenceslaum zu Landstein, einem Städtlein im Maynischen den 20. Augusti 1400. abgesetzt haben, * wird auch die

A 3

se

* Von diesem Wenzel siehe III. Stück p. 216. Unser Stranski urtheilet von ihm also: Ignarum quidem eum vocant Germani: sed quæ pro Republica egit nonnulla, non solum hominis haudquaquam ignari sunt facta, verum etiam, si a vino temperasset, iudicio ipsium Regibus aliquot Germanis præstitisse, non obscure innunt, Saul. Stranski de Republ. Boh. C. VIII. §. 43. f. m. 551. Christ. Thomasius hat bekantlich sich

se angeführet, weil er denen Irthümern des Joh. Hussens favorisirt habe. Eben wie der erst erwähnte Herr D. V. E. Böschler l. c. schreibt, daß Huss bereits schon A. 1400. wieder die offenbare Thorheiten des Jubel-Ablasses, und die Päbstl. Bulle selber geprediget, in vollständ. Reform. Act. T. I. p. 54. Ohne Zweifel deutet dieser gelehrte Mann auf folgende Begebenheit. Als auf Antr. 1400. ein Jubel-Jahr zu Rom vorstund, so bat Kaiser Wenceslaus vom Pabst Bonifacio IX. die Erlaubniß, daß das auf Rom ausgeschriebene Jubileum auch zu Prag auf Röm. Weise von ihm dürffte gefeyret werden. Und es ist solches auch bey einer wundergrossen Menge Leute begangen worden, welche nicht allein ums Jubilei, sondern auch wegen der heiligen Reliquien allenthalben her nach Prag zusammen liefen. Huss muß dabey nicht still geschwiegen, sondern solchen Mißbrauch hart bestrafet haben. Denn der Bischoff Joh. Dubravius, der dieses erzehlet, machet diese höchst bedenkliche Anmerckung dabey: **Und bis hieher (bis auf dieses Jubileum 1400.) ist die einmal vom Apostolischen Stuhl von den Böhmen**

ant

des guten Wenzels hin und her angenommen. Sondern behauptet er in Quaestionum promiss. Dodecade A. 1693. Qu. III. daß er mit Unrecht abgesetzt worden seye. Und Qu. IX. setzt er ihn bey nahe unter die Märtyrer. Denn die fürnehmste Ursachen, warum man so übel von ihm spreche, seye keine andere, als diese, nemlich sein Haß gegen die päbstliche Clerisey; und darnach, daß er den Huss in Schutz genommen habe.

angenommene Christl. Religion mit allen Ceremonien unverlezt und unangefochten in Böhmen stehen geblieben: aber von da an fing sie an zu wanken und zu sinken, so bald Joh. Huss, welches Wort eine Gans bedeutet, angefangen hat unter den Schwänen zu schnattern, und derselben lieblichen Gesang mit seinen widerwärtigen Geschrey, wegen seines überhandnehmenden Anhangs zu überstimmen, Hist. Boh. L. 23. p. 613. * Von diesem Jubel-Jahr muß ich noch dieses sagen, daß Bonifacius solchen reichen Ablass darinnen aufgethan, daß denen ein tausenden alle und jede Sünden vergeben wurden, wenn sie auch gleich keine Reue darüber hätten, wofern sie nur dieselbe bekenneten; wie dieses der redliche Theodor à Niem, Päbstl. Secretarius selber erzehlet, bey H. v. Hardt T. II. H. C. C. de Schism. L. I. c. 68. ** Es muß auch Bonifacius

A 4

nifa-

* Hactenusque recepta semel a sede Apostolica à Bohemis Christiana Religio cum omnibus ceremoniis inviolata incusaque in Bohemia perduravit: sensim inde vacillare & labescere. &c. Wir nehmen diese Nachricht von den Bewegungen, welche Huss so frühzeitig gemacht, zu Dank an, ob schon das erstere falsch ist, in dem die Böhmen die Christliche Religion nicht vom Pabst, sondern von den Griechen empfangen haben. Vid. Galg. I. und II. Theil.

** Man will dieses Römischer Seits ungern eingestehen. Es bezeugen solches aber neben diesem Niem auch Porcacchus ad Guicciard. und Johann Bapt. Thiers, daß bey dieses Bonifacii Ablass-Predigt weder Bisse noch Beisteh erfordert worden seye, bey du Pinio dans Biblioth

nifacius dieses sein güldenes Jahr noch länger in Böhmen haben wollen fortwähren lassen, weil der Kayser Sigismundus Anno 1403. ausdrücklich in Böhmen, dessen Gouverneur er sich damals nennete, verbieten ließ, daß sich niemand unterstehen sollte, einiges Geld in diesem Königreich zu erheben, und solches nach Rom zu senden, indem der Pabst solches zu Gunsten Königs Ladislai in Neapel, den er soutenirte, angewendete; Sigismundus aber ihm als einen Mitbuhler auf die Ungarische Cron hassete. Wencoslaus ließ solches so viel lieber geschehen, als frischer ihm noch der Schmerz seiner geschehenen Absetzung war, wo zu dieser Pabst seinen Rath gegeben, und die bey ihm anfragende Stände von ihrer Pflicht und Eyd gegen ihren Kayser losgesprochen hatte. Diese weltliche Zerungen gaben dem Hussen desto freyere Hand, das Verderben der Kirchen herzhafft aufzudecken, und sonderlich das ärgerliche Leben der Clericoy großmüthig zu bestrafen. Wie ich oben seine Briefe geliefert, so will ich jezund aus einigen seiner Predigten einen Auszug machen, und auch daher die Gestalt des Hussens zeigen.

S. 280.

Der ersten Predigt an die Geistlichkeit ist kein Jahr beygesetzt. Sie scheint, wie andere mehr, in

blioth. nouv. T. XVII. p. 282. Darüber unser hochwürd. Herr D. Weismann einen billigen Eifer bezeugt und schreibt: Quod si verum est, satanicam certe petulantiam & securitatem inspirare potuit seductis. Nonne hæc hæresis nominari potest pestilentissima ex cathedra pronunciata & divulgata? T. I. H. E. p. 966.

in dem Erzbischöflichen Pallast gehalten worden zu seyn, indem dieser Prälat nahmentlich allerhand Lectiones bekommt. Der Text war über den Spruch Christi: Ihr werdet auch zeugen von mir, Joh. XV. 27. Huß hält das ungleiche Leben Christi und der Geistlichkeit neben einander. Er vergleicht sehr beweglich die Armuth Christi und den Geitz der Clericoy in Zusammenraffung der Schätze der Welt: die Keuschheit Christi und das Zucht- und Ehrlose Leben der Clericoy: Die Demuth und Sanftmuth Christi und den Stolz und die Tyranny der Clericoy, von welcher damals das gemeine Sprichwort war: wenn du mit einem Geistlichen Händel hast, und bringest ihn nicht vollends um, so hast du dein Lebtag keinen Frieden vor ihm. Unter andern redet er die Priester und Bischüffe an, und sagt: Wolan, wie zeuget ihr von der Demuth Christi? vielleicht damit, daß ihr gern oben an sitzet in den Schulen, und bey den Mahlzeiten, und laßt euch gern Herren grüssen von den Leuten? vielleicht damit, daß ihr lieber sehet einen im Degen, der mit einem gespickten Beutel Dienst suchet, als einen demüthigen Geistlichen, mit einem Buch? Vielleicht damit, daß ihr viele Pfründen und Aemter suchet, nicht in denselben Ort zu dienen, sondern gewaltthätig zu herrschen und cavalierement zu leben? Vielleicht damit, daß ihr das niedrige Predigtamt, so euch gebührte, verachtet, und nach der Layen-Herrschaft, die euch nicht gebühret, schnapet? Vielleicht damit, daß ihr daher stuzet in ei-

nem kostbaren, prächtigen und durchbrochenen Kleid, mit vielen Laquayen, zahlreichen Pferden, überflüssigen Häusern, unmaßigen meublen, Zusammenhärung des Geldes, Ausstreichung der Armen, Verachtung der Demüthigen, Verehrung der Hochmüthigen, Haß der Wahrheit-Liebenden, Liebe der Lügner und Schmeichler? 2c. T. II. f. 35-39.

Die II. Predigt ist vor dem Synodo in dem Erzbischöflichen Pallast A. 1405. gehalten über das Evangelium Matth. XXII. vom größten Gebott: Du sollst lieben Gott deinen Herrn, von ganzem Herzen. Sie ist so erbaulich und erwecklich, daß es einen noch heute freuet, daß damals so ein gutes Wort den Menschen ist fürgehalten worden. Aber auch hiesinnen bestraft er die Clericoy wegen ihres gemeinen Concubinats, und daß sie Hurerey für keine Sünde hielten; desgleichen ihren Geiß, Ungehorsam, Wucher, Spielsucht, Abfall vom Leben Christi 2c. gibt ihnen Schuld, daß alles Unheil in der Kirche von den Priestern herkomme. 2c. T. II. f. 93-74.

Die III. Predigt ist abermal eine Synodal-Predigt in dem Erzbischöflichen Pallast am Tage Luca des Evangelisten gehalten über die Worte Ephes. 6. so stehet nun umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, und angezogen 2c. Anno 1407. Es komt unter andern darinnen für eine überaus schöne Beschreibung von der Würdigkeit und Lob eines frommen Priesters; aber auch eine fürchterliche schwarze Abmahlung eines gottlosen Priesters. Überhaupt bestraft er auch hie ihre Nachlässigkeit im

im Amte, ihre Heuchelei, Ubelredenheit, Zancksüchtigkeit, Geiß, Hochmuth, Simonie, Hurerey, u. s. f. T. II. f. 47-56.

S. 281.

Die IV. Predigt an die Clericoy hat keine bestimmete Jahr-Zahl, und wurde am I. Advents-Sonntag gehalten über Rom. XIII. Lasset uns ablegen die Werke der Finsterniß, und anlegen die Waffen des Lichts. Der Eingang ist kurz und gut. Drey Ursachen, sagt er, dringen mich zu reden. Der ernstliche Befehl, die brüderliche Liebe, und die Furcht Gottes. Würde ich schweigen; so würde mich mein Mund verdammen. Denn wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predige. Rede ich aber, so sorge ich fürwar eben dieses Gericht, daß nemlich eben auch mein Mund mich Redenden, aber nicht Thuenden, verdammen möchte. Denn zum Gottlosen spricht Gott: Was verkündigest du meine Rechte, und nimmst meinen Bund in deinen Mund? Ps. L. Darum kommet mir zu Hülffe mit eurer Fürbitte, damit ich könne herrschaft reden, was ich sollte, und wirklich erfülle, was ich andern predige. Lasset uns denn einmüthig zusammen betten zu dem allmächtigen Herrn, daß Er meinen Mund und der Menschen Herzen fruchtbarlich aufstun wolle, zu verkündigen sein Wort und Evangelium. * Darauf fängt

* Dieser Eingang ist von so guten Qualitäten, daß man sich nicht schämen dürfte, denselben zu unserer Zeit als ein Muster in einem Collegio Homiletico fürzusetzen. Gleichwie ich bey dem alten Erasmo in seinem Eccle-

fängt er die Abhandlung an, und erklärt, daß die Werke der Finsterniß Sünden, die Waffen des Lichts aber Tugenden seyen. Er bemercket, daß der Apostel die Sünden Werke, aber die Tugenden Waffen nenne, quia peccata destruant sua subiecta, in den Sünden seye nichts wehrhaftes, sondern lauter verderbendes und zu Grund richtendes. Aber die Tugenden beschützen. Sie beschützen vor der Sünde, vor dem Teufel, vor den Menschen, vor der Verdammniß. Ferner zeigt er, wie alle Sünden aus einer Wurzel entstehen, welche Unwissenheit heiße, wenn ein Mensch sich und Gott nicht erkenne. Aus jenem entstehe die Hoffart, aus diesem die Verzweiflung. Jene, als der Anfang der Sünde: diese, als ihre Vollendung. Er kommt hernach auf das falsche wissen wollen, und bestrafft die Mathematicos und Astrologos, die Schrifftgelehrten und Priester, die Juristen und Medicos. Er ziehet unter anderen den Spruch an: Offenbar seynd die Werke des Fleisches zc. und sagt: Hieraus ist offenbar, daß wenig Clerici selig werden. Denn es ist am Tag, daß sie allen diesen Lastern mehrers ergeben sind, als die Layen. Ins besondere aber verweist er ihnen im Fortgang der Predigt ihre Heuchelen, Nachlässigkeit, Geiß, Hochmuth, Lästern, welchen Sünden sie vom höchsten an bis zum niedersten Bruder ergeben seyen, und zwar ärger, als alle andere Leute. Darauf ermahnet er nachdrücklich,

Ecclesiaste so gute Regeln finde, daß man sie heut zu Tag hier und da kaum so gut gibt.

lich, davon abzustehen: hingegen anzuziehen Christum, d. i. Ihme und seinem Leben nachzuahmen. Christus aber und Satanas seynd zwey extrema, und einander im höchsten Grad entgegen. Da liegt daran, daß ihr forschet, wem ihr gleich sehet. Christus ist von Herzen demüthig, der Teufel höchstens hoffärtig. Nun aber zeigt ihr Clerici in Worten und Wercken, daß ihr mehr gleichet dem König der Hoffart, als dem Meister der Demuth. Christus verleugnete alle irdische Güter: ihr köntnet derselben nicht satt werden. Wessen Fürsten Soldaten seyd ihr denn? Allem Ansehen nach des Fürstens der Finsterniß. Christus lebt sehr mäßig: ihr aber sehr unmäßig. Wessen Knechte seyd ihr denn? allem Ansehen nach des Fürstens der Finsterniß. Christus lebte sehr mäßig, ihr aber sehr unmäßig. Wessen Knechte seyd ihr denn? ach, nicht Christi, sondern des Teufels! Aber nicht so, ihr meine Allerliebste, ach nicht so! sondern ziehet an die Waffen, Rüstung Gottes. Ach! ich muß es euch sagen, daß ihr alle und jede vom Teufel gleichsam überwunden seyd! Ihr seyd ja nicht so kühn, das Schwert des Evangelii aus der Scheide zu ziehen wider die Diener des Teufels. Ihr redet Fabeln, Lügen, Verleumdungen, giftige und ärgerliche Worte. Ihr nehmet nicht in Acht das Wort des Apostels: ich bezeuge vor Gott und dem Herrn Jesu, der richten wird die Lebendigen und die Todten durch seine Erscheinung und Reich: predige das Wort, halte an, es seye zu rechter Zeit, oder zur Unzeit, strafe alle, drohe mit

mit aller Gedult und Lehre. Wer ist aber unter euch (ich bitte euch, sagt es mir) der so Kühne ist, zur Unzeit zu strafen; und alle Uebelthäter zu bedrohen mit der wahrhaftigsten Lehre Jesu Christi? Warlich, wenn ich nun sage, was Christus ehedessen sagt: Wehe euch Schriftgelehrten, die ihr den Schlüssel der Erkenntnis weggenommen habt, ihr gehet nicht hinein in das Himmelreich, und wehret denen, die hinein wollen, Luc. XI. so werde ich auch hören müssen, wo nicht ist sogleich, doch hernach: Meister, mit diesen Worten schmähest du uns auch. Wenn ich sage, wehe euch Heuchlern, die ihr gleich seyd den getünchten Gräbern, Matth. 23. so werde ich den Lohn Christi auch für meinen Theil davon tragen, wenn es heisst: Da fingen an die Schriftgelehrten mit mancherley Fragen an Ihn zu setzen, und etwas aus seinem Munde zu locken, daß sie Ihn verklagen könnten. Wenn ich sage: Warum übertretet ihr Gottes Gebott um eurer Aussätze willen? Christus hat gebotten: Umsonst habt ihrs empfangen, umsonst gebt es auch, Matth. 10. Ihr aber empfangt es nicht umsonst, und gebt es nicht umsonst. Ach! zu theuerst der Eingang in den Tempel wird veräußert, prohibetque sacerdos, ante Jovem vacuas munere ferre manus! Von dieser simonie, die eine Keckerey, eine excommunications- und Banneswürdige Sünde ist, seynd die wenigste Clerici frey zc. Eben so ernstlich redete Husz wider das unordentliche Eindringen in die Aemter, wieder das an sich reißen mehrerer Pfründen, wider das Streben nach den hohen Würden, da doch die Für-

Fürgeehrte nur desto mehr Verdammniß empfangen würden zc. T. II. f. 57-62.

S. 282.

Die V. Predigt ist in der Kirche zu St. Clement bey der Prager Brücke zum jährlichen Gedächtniß Königs Caroli IV. gehalten worden über Jac. IV. Stärcket eure Herzen, denn die Zukunft des Herrn ist nahe. Der Eingang handelt sehr Evangelisch von der heilsamen Zukunft Christi ins Fleisch. Die Abhandlung zeigt die Eitelkeit aller menschlichen Dinge, und die Nothwendigkeit etwas bleibendes zu suchen, und auf die Zukunft Christi sich zuzubereiten. Den Kayser Carolum IV. nennet er einen Beschützer der Kirchen, einen Wiederbringer des Friedens, einen Liebhaber der Geistlichen, ein Licht der Fürsten, Ernährer der Armen, Aufbauer der Tempeln, Stifter der Universität zc. T. II. f. 62-66.

Die VI. Predigt wurde zu St. Jacob vor dem Sonntag Reminiscere A. 1410. gehalten über die Worte Pauli: Den Geist löschet nicht aus 1 Thess. V. Er redete auch hie sehr herrlich von dem Unterscheid des guten und bösen Geistes. Er drung überaus ernstlich ein auf die Zuhörer, sich zu prüfen, wessen Geistes Kinder sie seyen, und benahm alle Ausflüchten denen Blöden auf eine recht Evangelische Weise. Endlich redete er absonderlich die Geistliche an, und sprach: nehmet hin den H. Geist, welcher ein Geist der Zucht ist, der wird euch lehren, wie ihr nicht trachten sollet nach fremden Gütern, keiner Unreinigkeit nachhängen, nicht lägen, nicht von eiteln Dingen schwärzen: Hingen

gen wird Er euch lehren, einen geziemenden und eurem Stand gebührenden Habit zu tragen, eure Haare nicht aufzukräuseln, mit Unwürdigen nicht in Gelagen zu liegen, niemand mit hochmüthigen Geberden zu verachten, nicht zur Aufwieglung zu helfen, nicht prächtig einher zu treten, niemand beschämen und entunehren, niemand lästern, alte Leute nicht verspotten, sondern vielmehr ehren, anderer gute Handlungen nicht beneiden, mehr wegen der Augen Gottes, als der Menschen Gutes thun, denen Begierden böser Gedancken steuern, andere für besser halten, als euch selbst, niemand unbedachtsam richten, auf euch selbst nicht vertrauen, euch in allem Thun der Hilfe Gottes anbefehlen, euren Willen in Gottes Willen ergeben. Ihm allein anhangen, alle gute Werke mit der Betrachtung des Todes vollenden, T. II. f. 66-69.

Die VII. Predigt hielte Huss am Tage Augustini über Matth. V. ihr seyd das Salz der Erden, und das Licht der Welt. Nachdem er die Eigenschaften des Salzes erkläret hatte, macht er hernach die Application und sagt: Nun urtheile die heilige Kirche Christi, ob diese Eigenschaften des Salzes unsern Prälaten zukommen. Da sich nun ganz gegenseitige bey euch finden: so seyd ihr nicht Jünger Christi, sondern des Anti-Christi. Welches er weiter ausführhet. Schön ist es, wenn er auf die Frage: so nun unsere Prälaten ein salztes worden sind, womit wird man salzen? antwortet: Alldem muß das Volck mit Christo gefalzen werden. Die Besserung der Layen ist nit

nirgend anders her zu erwarten, als von Christo. Nun muß sich das Volck allein zu Christo wenden, da ihre Prälaten weder sich selbst, noch ihre Untergebene von Sünden reinigen, &c. Eben dergleichen Zeugnisse legt er ab über den andern Theil: ihr seyd das Licht der Welt. Aber wahrhaftig, sagt er, heut zu Tag seyd ihr nicht das Licht, sondern die Finsterniß der Welt, &c. Darauf klagt er, was ihm diese Bekenntniß der Wahrheit für Haß und Neid, Lügen und Lästerungen, Nachstellungen und Verfolgungen zuziehe. Der eine schreye: er habe mit seinen Irthümern die fremde Nationen aus der Stadt vertrieben*: Der andere lüge, er habe eine irrige Lehre von dem Leib Christi: Der dritte klage, er mache, daß der Pabst nichts mehr seye. Allesamt aber wollen sie ihm seinen Mund zu predigen verstopfen. Aber da sie keine Lügen in seinen Predigten finden können, legten sie sich aufs Verleumbden, wodurch aber ihre eigene Schande nur mehr aufgedecket werde. T. II. f. 70-73.

§ 283.

Die VIII. Predigt am II. Sonntag nach Trinit. über die Worte Luc. XIV. Der Herr sprach zu dem Knecht: gehe aus auf die Strassen und an die Säune, und nöthige sie herein zu kommen; enthält eben auch manches Merckwürdige. Er sagt: es wird ein doppelter Knecht vom Heyland in diesem Evangelio zu erkennen gegeben.

B

Der

* Aus diesem Umstand ist zu schließen, daß diese Predigt nach H. 1409. seye gehalten worden.

Der erste wird gesendet, daß er einlade: der andere, daß er nöthige. Jener bedeutet den geistlichen, dieser den weltlichen Stand. Was beede nach dem Willen des Menschen, der das große Abendmahl bereitet hat, befehlen, das muß man gehorsamlich erfüllen. Ein jeder dieser beeden dienet Gott. Hie ist die Rede von dem Weltlichen Arm. Dem wird gesagt: gehe aus- und nöthige sie herein zu kommen. Der fürnehmste unter solchen Knechten ist ein jeder König in seinem Reich, welchen beedes die Weltliche und die Geistliche sollen unterworfen seyn. Daher durchs ganze alte Gesetz vom Anfang an des aufgerichteten weltlichen Standes, allezeit die Könige denen Priestern und Hohenpriestern und allen andern Menschen fürgesetzt gewesen sind. Das siehet man in den Büchern der Könige. Das hat Christus mit seinem Exempel bestätigt, der, da Er Hoherpriester, ja König und Gott war, dennoch einem Könige, und zwar heydnischen Könige, unterthan war, und ihm den Zoll bezahlte, Matth. 17. Desgleichen Pilato, Joh. 19. Dahin auch die Apostolische Sprüche gehen, 1 Petr. II. Tit. III. Rom. XIII. Aus allen diesen Stellen erhellet, daß die Obrigkeit eine Dienertin Gottes ist, und zu dem Ende das Schwert hat, damit sie beedes die Gute und Böse regiere, die Guten beschütze, die Bösen zum guten nöthige, sie mögen hernach Weltliche oder Geistliche heissen. So hat es Salomo der weiseste König gemacht, der theils die böse Weltliche umgebracht,

theils

theils den Hohenpriester ab- und einen andern eingesetzt hat, welches wol mehr ist, als denen Bischöffen einige zeitliche Güter wegnehmen, III. Reg. II. Daher soll ein König aus Krafft seines Amtes das Gesetz Gottes beschützen durch seine zwingende Gewalt, die Widerspenstige bändigen, und in seinem Reich auszrotten, die dem Gesetze Gottes widerstreben. Und welche darinnen dem Könige widerstehen, die widerstreben Gottes Ordnung, Rom. XII. Wegen dieses dreysachen Amtes, welches der König seinem Gott schuldig ist, hat Gott dem Könige ein dreysaches Gut gegeben. Nämlich 1. weltliche Glückseligkeit und Gewalt, 2. weltlichen Vorzug und Ehre, die ihm auch der fürnehmste Priester schuldig ist, 3. die Seligkeit, nach dem Grad, worinnen er Gott getreulich gedienet hat. **Und eben dieses ist auch die Lehre M. Joh. Wiclefs, vom Amt des Königs.** * Die Könige sind Gottes Vicarii, ja seine höchste Priester (Pontifices) denn ihre Gewalt, deren Paulus Rom. XII. gedencket, ist nicht eine leibliche, als worinnen ein Tagelöhner oder Holzspalter sie überträse, sondern eine geistliche und Evangelische Gewalt: ob sie wol zur Strafe ihrer Sünden ihnen durch die Kayserliche

B 2

Prie

* Diese hie bezeugte Einsicht Hussi ist an sich selbst fürtestlich: wird aber noch schätzbarer um der Bestimmung Wiclefs willen. Und eben auf diese Stelle habe ich im vorigen Stück verträset, da mir bey der Abhandlung der Lehren Wiclefs und Hussi selbst dieses schöne Zeugnis, welches nun vollends allen Zweifel p. 443. und sonst, aufhebt, noch nicht bekant war.

Priester ist beschnitten worden. - Darauf macht er die Application auf den Böhmischen König Wenceslaus, und sagt: aus allem diesem erhellet, daß unser König Wenceslaus, indem er die Priester zwingt zu predigen und ihr Amt zu thun durch Arrestirung ihrer Einkünfte, nichts anders thut, als daß er die von Gott ihm verliehene Gewalt ausübet. Vor andere, daß der Erz-Bischoff der in ganz Prag und zwey Meil herum wegen dieses Arrests alle ihre Amtliche Berrichtungen verbotten hat, der Ordnung Gottes widerstreben: und daß alle Priester, die mit ihm widerstreben, wo sie nicht Busse thun, sich die Verdammniß zusehen. Darauf er ihnen noch weiter einen Text liest. Endlich schliesset er mit einer bedenklichen Anmerckung der Zeichen selbiger Zeiten, und sagt: Weilen nunmehr die Bosheit des Anti-Christis gar zu deutlich sich offenbaret, als wenn sie reif wäre und abfallen wolte: Darum erinnert der Herr Jesus Christus, der Führer seines Heers, den weltlichen Arm, oder die weltliche Herren, daß sie sein Gesetz hören, halten, schützen, und die ungehorsamen zwingen, daß wenn einige unter ihnen Kinder der Wahl (auserwehlte) sind, sie die Anti-Christische Bosheit verlassen, und bey dem grossen Abendmahl des Herrn erscheinen sollen, sonderlich die Clerici. Denn es thut Gott nun wunderbare Ding. Vor diesen verbotten die weltliche Herren zu predigen, und Sacramenten zu reichen, und tödteten die predigende Priester. Jetzt aber ist's umgekehrt: nun

nüßigen sie zu predigen, und die Sacramente zu administriren, die nicht wollen predigen und Sacramenten reichen. Und man läufft allenthalben zu, das Evangelium zu hören von Jesu Christo, welchem sey Ehre und Preiß in Ewigkeit, Amen. T. II. f. 73. sqq.* Anderswo erzehlet er die drey Haupt-Stände der Christenheit, und sagt vom Obrigkeitlichen, es seye sein Amt, das Gesetz Gottes zu verthädigen, Christi Knechte zu beschützen, und die Diener des Anti-Christis zurück zu treiben. Dis seye die Sache, warum die Obrigkeit das Schwert trage, Rom. XIII. Ein König seye ein Amts-Berweser der Gottheit, T. II. f. 41. a.

S. 284.

Die IX. Predigt über Johann. XI. Herr, wärest du hie gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben, wurde von Hussen gehalten am Tage aller Heiligen, A. 1411. und handelt von denen verwerflichen und rechtmäßigen Ursachen der Leichen-Begängnissen. Er bestrafft darinnen 1. die Vigilien. 2. Die prächtige Versammlungen, welche zum folgenden Sprichwort Anlaß gegeben hätten:

Dum moritur dives, concurrunt undique cives:

Pauperis adfunus vix currit Clericus unus.

3. Das Sitzen eines Priesters bey der verstorbenen

B 3

Per

* Sollte man nicht jetzt noch die Zeichen selbiger Zeiten bemerken und wiederholen. Welche liebliche Blicke der folgenden Reformation waren dieses! Einen so grossen und wichtigen Einfluß in die Kirche Christi hatte damals Fuß, wenn man ihn ganz zusammen nimt! Und so Erwürdige Personalien bekommt dadurch der sonst durch die Clerisy so geschwächte und angeschwächte Wenzel!

Person. 4. Das viele Geläut. 5. Allzugroße Unkosten. 6. Allzuviel Priester. 7. Unmäßige Häufung der Messen. 8. Unordentliche Ausgebung der Almosen. 9. Gastereyen. 10. Verkürzung der Messen, damit nur desto mehrere gehalten werden könnten. 11. Des Psalters um Geld erkaufter Verlesung. 12. Verbrennung der Lichter. 13. Dreyßig besonderer Messen Bestellung. 14. Die Fürbitte für die Todten, weil diese Dinge alle keinen Grund in der Schrift hätten, T. II, f. 76. seqq. Disß war ziemlich nahe an die Bäuche der Priester gegriffen. Denn es hieß, sagt Huf:

De morbis medicus gaudet, de morte facer-
dos. l. c.

In eben diesem 1411. Jahr hielt Huf noch eine Predigt von der Zerstörung Jerusalems, und bezeugte unter anderen, daß der Herr nicht allein wegen der Sünde des Volcks, sondern auch, und fürnemlich, der Priester, geweinet, und nach 41. Jahren die Stadt zerstört habe. Fürs andere, indem er die Wechsler und Krämer aus dem Tempel getrieben, habe er dem König und weltlichen Herrn ein Exempel gegeben, daß sie die Schmach Gottes rächen, der Bosheit der Priester steuren, sonderlich aber ihrem schändlichen Geld und Simonie sich wiedersetzen sollten.

Nach dieser Predigt, ehe Huf aus dem Nachmittags noch einmal predigen wollte, ist ein Zettul auf die Kanzel gelegt worden, welchen beysetzen will, damit man sehen könne, wie Huf von allerley Art Leuten, und unter allerley Schein, ist versucht worden. Er lautete also:

Ehr

Ehrwürdiger Herr Magister!

Demnach Ihr in eurer Predigt das Gesetz Gottes zwar gelehret, die Zerstörung aber des Priesterthums mit und daneben eingeführet, so zerstöret Ihr ja wahrlich auch das Gesetz, wie der Apostel an die Hebr. VII. sagt: Wenn das Priesterthum hinweg ist, muß das Gesetz auch verändert werden. Daß Ihr aber das Priesterthum zerstöret, ist aus eurer heutigen Predigt, und zwar dreyen Stücken zu ersehen. 1. So viel die Ehre und Freyheit antrifft, indem ihr gesagt, daß Christus seine Macht, durch welche Er die Käufer und Verkäufer ausgetrieben, der weltlichen Obrigkeit, die Clerisey zu strafen, übergeben habe. Dessen Gegensatz doch der heilige Gregorius ausdrücklich in Moralib. determinirt, wenn er sagt: daß Christus nicht durch andere, sondern durch sich, als ein Priester, die Priester strafen wollen, sonderlich weil Christus kein König zu seyn begehret, Joh. VI. sondern ein Priester, Matth. XVII. Über das hat der König Artaxerxes allen Weltlichen befohlen, daß sie nicht Macht haben sollen, den Geistlichen etwas fürzuwerffen, 2 Ehr. II. Ferner habt Ihr gesagt: Jerusalem seye fürnemlich wegen der Priester-Sünden verwüstet worden, da doch in der Schuld eine gemeine Gleichheit gewesen ist, über welche Christus geweinet hat, und wird derselbs nicht mit einem Wort der Priester gedacht. Sehet wohl zu, daß Ihr nicht unter denen seyet, die das Wort Gottes verfälschen. Leset, was der Apostel an die Hebr. c. V. schreibet, daß alle

B 4

Prie

Priester, auffer Christo, der Sünde unterworfen seyen, und hat ihnen doch nicht die Sünde zuge-
rechnet, sondern die Nothwendigkeit, wie für des
Volcks, also auch für ihre Missethat zu opfern,
gezeiget. Achet das Evangelische Priesterthum
nicht dem Levitischen gleich, nachdem Christus das
Levitische zerstöret, von seinem aber bezeuget hat,
daß es in Ewigkeit bleiben sollte. Verwerffet we-
gen der Bosheit der alten Priester, nicht die buß-
fertige Priester, von welchen, ob sie schon schänd-
lich gehandelt, dennoch nicht gelesen wird, daß sie
durch die weltliche gestrafft worden seyen. End-
lich habt Ihr auch gesagt, es wären alle die entheil-
igte Priester, welche Concubinen hielten, und in
Tod-Sünden lebten: nicht aber die, so ihren Bi-
schöffen ungehorsam seyen. Wolan, habt ihr nicht
gelesen 1 Reg. 15. daß Gehorsam dem Opffer weit
fürgehe, und alle Sünde aus dem Ungehorsam,
nicht allein gegen Gott, sondern auch gegen die
Menschen, seinen Vicariis, entspringe, weil Chri-
stus sagt: Wer euch verachtet, der verachtet mich.
Es wäre denn, daß ihr fälschlich ausgebetet, weil
sie dem HErrn Christo nicht nachfolgeten, wären
sie nicht seine Vicarien. Lernet aber, daß niemand
einen Vicarium subdelegire, so viel die Wissen-
schafft oder Frömmigkeit anlangt: sondern allein
so viel die Gewalt betrifft, wie aus den Eigen-
schafften der Personen der heiligen Drey Einig-
keit zu ersehen.

Huß kante diesen schleichenden Geist in seinen
Pelz-Schuhen leicht, und fertigte ihn deswegen
bald

bald ab am Tage der heiligen Scholastica. Er
führet unter anderen das Gleichniß Chryso-
stomi an: Gleichwie ein Medicus, wenn er zu einem
Kranken kommt, erstlich fraget, ob er auch Man-
gel am Magen befinde, und wenn es also, eilet er,
denselben zurecht zu bringen. Denn wenn dersel-
be richtig ist, ist der ganze Leib wol auf: Also,
wenn das Priesterthum richtig bestellet ist, blühet
die ganze Kirche. Darnach führt er das Exem-
pel Pabsts Leonis an, der sich dem Kayser Ludo-
vico mit diesen Worten unterworfen: Wofern
wir etwas Unrechts gegen die Unterthanen gethan,
oder auf dem rechten Weg des Gesetzes nicht ein-
her gegangen sind, so wollen wir nach eurer und
eurer Abgesandten Gutachten alles verbessern.
Denn wenn wir, die anderer Leute Sünden strafen
sollen, ärgerer begehen: so sind wir fürwar nicht
der Wahrheit Schüler, sondern werden (welches
wir mit Schmerzen sagen) vor andern Meistere
des Irthums seyn. V. D. Walpurg. Tr. Hulfus
combustus, non convictus, p. 61. 62. 65.

Diese zehen Predigten seynd an die Clerisey ge-
halten worden. Nun folgen noch 27. andere, die
an das gemeine Volck abgelegt worden waren.
Ich enthalte mich aber einen weitem Auszug dar-
aus zu machen. Dieses kan genug seyn, den Hus-
sen auch nach seiner Prediger-Gabe zu erkennen.
Iaq. Lenfant, der dem Husfen nirgend schmeichelt,
zeichnet doch diese Predigten als besonders Ebst-
lich aus. Er bezeugt, daß in diesen Predigten
Hussi mehr Stärcke, mehr Gravität und Realität,
mehr

mehr Ordnung, mehr Deutlichkeit, und mehr Evangelischer Salbung seye, als in allen andern Predigten auch der habisten Männer zur selbigen Zeit, dans l'Hist. du Conc. de Constance, Liv. I. p. 30. Man kan dessen aus diesen meinen Auszügen wol einigen Geschmack nehmen: aber weit besser ist es, wenn man sie ganz lesen kan. Ich halte, wenn sie vor diesem wären ins Deutsche übersezet worden, sie sollten der Kirche nicht viel weniger nützlich gewesen seyn, als des alten Tauleri. Denn obgleich Tauleri stilus viel höher, und dessen Einsichten in die innere Wege des Christenthums viel tiefer seynd: so ist hingegen der Vortrag Huß viel faßlicher, lauterer, Schriftmäßiger und Evangelischer. Wenigstens war Huß im Stand, denen Seelen der Menschen den Weg zum Leben richtig und deutlich zu zeigen. *

S. 285.

* Ich gedencke hie an die Vergleichung, welche Herr Christian August Salig in seiner vollständigen Historie der Augspurgischen Confession eben auch zwischen den abgeschmackten Predigten der alten Papisten, und denen darauf erfolgten schmackhaften Predigten Lutheri machet, und schreibet: Ich habe mir die Wähe genommen, und Michaelis Sidonii, Jürgen Scherers, und anderer Predigten durchgeblättert. Mein Gott! was findet man da nicht für Stroh und Stoppeln! wie wenig Trost und Erquickung! wie grossen Mangel der Einschränkung des innern, rechtschaffenen Christenthums trifft man nicht darinnen an! Wie gehet doch die Führung des armen Volks nur allein aufs äusserliche, auf die sieben Sacramenten und Kirchen-Ceremonien, dadurch sie die Leute zum Himmel führen wollten! Da kan man recht sehen, wie eine Predigt aus des verkehr-

S. 285.

Diese Predigten nun waren ein Saame, der grosse Frucht brachte, wie ich den Segen davon im III. Stück p. 219. angezeigtet. Sie waren aber auch ein Funcken der in ein hitziges Zorn-Feuer, und endlich in die grausamste Nacht-Flamme ausgeschlagen ist. Er redet davon hin und her; sönderlich im Tr. de Ecclesia, und schreibet: Wer ist wol thörichter, als die Geistlichkeit, welche sich auf den Welt-Nist gründet, und das Leben und die Lehre Christi verlachet? Denn so weit sind nunmehr die Geistliche verfallen, daß sie dieienige hassen, welche oft predigen, und den Herrn Jesum Christum nennen. Berufft sich einer für seine Meynung auf Christum, so runkeln sie die Stirne, krümmen das Maul, und sagen: bist du Christus? Schmähen und verbannen nach Art der Pharisäer dieienige, welche Christum bekennen. Daher, weil ich Christum und sein Evangelium geprediget habe, und den Anti-Christ aufgedeckt, und haben wolte, daß die Clerisey nach der Regel Christi leben sollte: so seynd sie alle wider mich aufgewesen, wie ein feindseliges Heer, T. I. f. 316, a. b. Holz zu diesem Feuer hat auch hinzugesetzt der Handel der zwey Engelländischen Studenten; desgleichen ihr Gemähd im Wirths-Haus; södenn die Brouillerie mit denen
Deut-

gerthen Luthers Kirchen- und Haus-Postill mehr Safft und Krafft habe, als alle grosse Bände solcher Catholischen Predigten. Vorrede des I. Theils, Buchst. c. u. d. A. 1730.

Deutschen, davon schon p. 177. 595. u. f. f. gehandelt worden. Insonderheit erzürnete er die Päpstliche Heiligkeit unversöhnlich, daß er zu Anfang A. 1409. bey damaliger Spaltung der Kirchen mit seinen Vorstellungen darauf antrug, man sollte sich nun in Böhmen der Gelegenheit bedienen, und die Pögen-Päbste völlig abandoniren, hingegen sich allein an das Cardinals-Collegium halten. Er erzehlet den Ursprung des Hasses wider ihn selbst daher in einem submissen Brief an das Cardinals-Collegium, der unten bey einer andern Gelegenheit mitgetheilet werden soll, T. I. f. 117. a. Denn der Bischoff Sbinco, der mit seiner Clerisey Gregorio XII. ergeben war, wehrte sich wider dieses Beginnen Hufi mit Händen und Füßen, blizete wider die Universität, sonderlich aber wider M. Hussen, als einen Schismaticum und Notten-Geist, und verbot ihm alle Priesterliche Verrichtungen in seiner Diocces. Hufi lehrete sich daran nicht, sondern fuhr fort in seinen Amt, und wurde immer mehr muthiger. Und weil er nun weder des Pabsts noch der Clerisey schonte: so wurde die Bitterkeit eines grossen Theils der Geistlichkeit immer grösser. Ich will zur Probe dessen einen Brief anziehen, welchen Hufi Collega, Andreas Broda, Theolog. Professor zu Prag, an den Erzbischoffen Sbinco geschrieben, als dieser ihm nicht hitzig genug mit dem Schwert drein zu schlagen schiene. Woraus man den falschen Eifer mit Unverstand erkennen kan. Die Worte lauten ungefehr also; Ich halte, wir ha-

ben

ben sehr zu fürchten die Drohung Gottes beym Propheten Ezechiel, da Er sagt: Siehe, ich will selber über die Hirten, Ich will meine Heerde von ihren Händen fordern. Dis Wort ist ja entseztlich, und zu fürchten, daß Gott der Herr nicht einsten das Blut der Schafe von der Hand der Hirten fordere. Eure Väterliche Hochwürden hören mich doch. Wenn jemand diese eure unvernünftige Schäflein raubte und euren Leuten wegnehme, würden nicht eure Soldaten, eure Clienten, und alles was euch aufwartet und ergeben ist, mit Spieß und Schwerdten lauffen, und die arme Heerde nicht weggetrieben werden lassen; oder wenn sie weggetrieben ist, würden sie nicht als die Engerthiere lauffen, und mit Gefahr ihrer edlen Körper sich an die Räuber machen, und trachten, daß sie die weggenommene Beute wieder zurück brächten. Nun ist ja eine einige Seele eines Menschen höher zu achten, als solch tausendmal tausend Schafe. Darum müssen wir mehrers wachen, daß unser Widersacher der Teufel mit seinen vergifteten Fallen die Seelen der Menschen nicht berücke, hinwegführe, und mit sich ins Verderben stürze. Diese Arbeit, diese Wachsamkeit liegt Euch ob nach eurem Hirten Amt, dessen Pflicht ist, die Irrende zurecht zu weisen, und sie auf den Weg der Wahrheit zu leiten, ja auch zu nöthigen. Damit aber Euer Hochwürden verstehen was ich meyne, siehe, so sage ich frey, daß allerley Bücher des verderblichen Regers VViclets aus Engelland in eure Di-

occcs

oces ausgebreitet werden, die nicht wenige, sondern viele irrige, ja verdammte, und billig zu verdammdende Arricul enthalten, aus deren vergifteten Lehr. Sätzen zu befürchten ist, es möchten die Schafe tödtlich und unheilbarlich angestreckt werden. Darunter findet sich absonderlich der verdammliche Lehr. Satz, daß nach der Consecration im H. Abendmahl noch Brod übrig bleibe. Darwider ich zu schreiben gezwungen bin. Denn man muß die Wunden verhüten, ehe sie kommen. Und die Wund. Arzte bereiten zuvor allerhand medicamenten, ehe die Pflaster zu ihnen kommen. Darum bitte ich Euer. Hochwürden um des kostbaren und Rosin. Farben. Blutes Jesu Christi, und um eurer Seligkeit willen, die ich wünsche, und um der Bewahrung der Gläubigen willen, die ich alle wünsche fest zu werden, und ich bitte euch demüthig, ja mit gebogenen Knieen auß devoteste, Ihr wollet wachen und wehren, daß nicht durch die Ausbreitung der vergifteten Bücher eure untergebene Gläubige ein verdammliches Gift saugen mögen, dadurch sie an ihren Seelen und Ehre Schaden leiden würden. Denn keine Pestilenz, kein Hunger, kein Schwert, kan so großen Schaden thun, als diese kezerische Bosheit 2c. ap. Ioh. Cochläum in Histor. Hussit. L. I. f. 16. 17.

S. 286.

Dieser Brief that eine solche Wirkung bey dem Erzbischoff von Hasenberg daß er sich von seinem Erzbischofflichen Lust. Schloß Raudo
niz

niz nach Prag herein begab, und ein Mandement an alle Magistros, Doctores, Baccalaureos, Studiosos, und sonst jederman ergehen ließ, daß wer etwas von Wiclefs Büchern hätte oder wüßte, solte ehe in den Erzbischofflichen Pallast bringen solte, damit sie in Gottes Nahmen könnten verbrent werden. Weil nun Hus mit denen gesamten Universitäts. Gliedern diesen Befehl für unvernünftig hielten: so appellirten sie darwider an den Pabst Gregor. XII. nach Rom, und beschwerten sich über diese und viele andere Gewaltthätigkeiten dieses Sbinconis. Es fruchte dieses auch so viel, daß dieser Erzbischoff aus Commision des Apostolischen Stuhls durch Henr. Crumhard von Westerholz, U. J. Doct. Decanum zu Ebln, und Apostolischen Auditorem, vor den päbstlichen Stuhl citirt, und ihme alle fernere dergleichen Verhängniß durch ein öffentliches Patent verboten wurde, T. I. oper. Hus f. 109. 113. Ehe aber diese päbstliche Sentenz kam, hatte Sbinco fortfahren lassen durch seine emissarios allenthalben die Bücher Wiclefs aufzusuchen, und täglich viele aufzubringen. Hus ging privatim zu ihm, und bat, der Erzbischoff möchte ihm doch einen Irthum darinnen zeigen. Er konte aber keinen aufweisen. Fuhr aber doch, beständig fort, immer mehrere dergleichen Bücher zusammen zu bringen, und ohne Zweifel zu verbrennen. Denn dieses muß er mehr als einmal gethan haben. S. Walpurg Hus, redivivus p. 15.

Nachdem nun die obige päbstliche Citation
und

und Inhibition einließ, so erfolgte bald darauf Pabst Gregorii XII. Absterben. Und der Erzbischoff hatte inzwischen auch gewisse Gesandten und besondere Procuratores * nach Rom, nicht öffentlich, sondern nur heimlich gesendet, und durch sie anbringen lassen, wie sich in Böhmen allerhand irrige Meynungen und Kezerische Lehren, die eine Spaltung vom Catholischen Glauben verursachen könnten, herfürthun. Nachdem darauf Alexander V. Pabst worden, so wußten sich die Erzbischöfliche Deputirten an einen gewissen Bruder und Mönchen von dem Berge Oliveto, der bey Alexandro wol gelitten seyn mußte, so geschicklich zu adressiren, daß sie durch dessen Hülfe sub- & obrepticie ** eine sehr strenge Bulle heraus gebracht

* Veritatis & justitiæ amulos, discordiarum seminatores.

** Hufz meynet, daß dieser Mönch des Pabsts und seines Vice-Canglers Hand verfälschet, und die Buchstaben verzogen habe. Von eben diesem Mönchen siehet in dem Appellations-Instrument, daß er selbiges Jahr den 16. Maji öffentlich in der Stadt Rom seye scalaris, sealirt worden, wie es D. Walpurg. Im deutschen bey dem lateinischen Wort gelassen hat. In Fabri Thesauro L. Lat. finde ich unter dem Wort Gemonix folgendes: Gemonix scalaræ Romæ fuerunt in Aventino juxta templum Junonis, sic dictæ, quod locus esset gemitus ac calamitatum, quo damnatorum corpora præcipitabantur. Sæpe earum mentio sit apud Tacitum, Suetonium, & Aur. Victorem de Cæsar. & Plinius Gradus Gemonios vocat, eine Folter-Bank. Nonnulli a Geminio auctore sic dictos putant. Beroaldo a gemitu sic appellati videbantur. Graduum autem vel scalarum appellatio inde est, quantum conjicere li-

bracht haben. In derselben ist zwar Hufz Nahme nicht ausdrücklich genennet: doch greifet man wol, daß alles auf ihn gemünzet gewesen. Denn es wurde darinnen 1. verboten zu predigen in den Capellen, ob sie auch gleich von den Pabsten selbst dazu wären privilegirt worden. 2. Zu lehren die Lehr-Sätze Wicleks, an welchem Ort, öffentlich oder privatim es seyn möchte. 3. Wurde der Erzbischoff auctorisiret, mit Zuziehung vier Magistrorum in der Theologie und zweyer in Jure Canonico, alle Widerspenstige als Kezer zu verfolgen, von welchem Character sie immer seyn möchten, und im Nothfall auch den weltlichen Arm anzurufen, auch keine Appellationen von jemand anzunehmen oder gelten zu lassen. Sonderlich aber vier alte Bücher Wicleks zu unterdrücken. T. I. op. f. 113. Nun war zwar diese Bulle in ihrer solemnität zu Prag noch nicht eingelaufen, als der Erzbischoff Sbinco allbereits schon durch bestochene Secretarios ihren Inhalt wußte. Darum samnte er sich nicht hiervon zu profitiren, und ließ durch etliche ihm ergebene Doctores die Bücher Wicleks übersetzen, die einen Schluß fasseten, sie seyen des Feuers würdig. Dagegen appellirte

XI. Stück.

E

te

ret, quod erectus esset locus, qui gradibus quibusdam conscenderetur. Unde *dua scalaris* appellat etiam Dion in Tiberii rebus. Rhodius Ant. Lect. 10. 4. Sæpe absolute vocantur Gemonix. Sidonius Lib. I. Ep. 7. Uncum, Gemonias, laqueum carnificis per horas horrescere: der Raben-Stein. Et in Gemonias abjicere, Suet. Tib. c. 53. & 61. Wäre also scalaris vielleicht so viel, als an einem Leiterlein zur Folter aufgezo-gen worden.

te Hufs a papa male informato ad papam melius informandum T. I. f. 294. a. Auch protestirten die übrige Doctores, Professores und Studiosi der gesamten Universität darwider, und brachten es flagbar an den König, der es dem Erzbischoff verbieten ließ. Ob nun gleich der morgende Tag zu ihrer Verbrennung schon angefetzt war: so trauete sich doch der Erzbischoff nicht, darinnen wider des Königs Willen fortzufahren: und also bliebe die Verbrennung für diesesmal unter. Aber nicht lange. Denn so bald sbineo von dem erfolgten Todesfall Alexandri V. hörte, und besorgete, seine Bulle möchte forthin keine Krafft mehr haben, so fuhr er zu, und publicirte den 16. Jun folgenden Sentenz: Nachdem er den Nahmen Christi angeruffen, und nun auf dem Richterstuhl sitze, und allein Gott vor Augen habe, so erkläre er hiemit die Bücher Wiclefs für irrig und fezerisch, und befehle allen und jeden, sonderlich denen bisher Ungehorsamen (die dörten mit Nahmen genennt sind) unter der Strafe des Bannes, Veraubung ihrer Beneficien, Gefängniß, u. d. g. daß sie alle solche Bücher von sich thun, und in den Erzbischofflichen Pallast zum Verbrennen liefern sollen. Dieses Decret wurde auch vier Wochen hernach, nemlich den 14. Jul. 1410. wirklich an mehr als 200 kostbar abgeschriebenen und sauber eingebundenen Büchern Wiclefs, Huffs, Milizii &c. vollzogen. Doch damit es ohne Humor und Hinderniß abgehen möchte, so forderete der Erzbischoff nur seine vertrauteste Freunde

da

dazu, verschloste die Pforte an seinem Hofe, und ließ die Zugänge auswendig mit Soldaten besetzen, bis dieser Heroische Actus vorbei war.

S. 287.

Damit schlug die Flamme allenthalben aus. Erstlich machten die Hofleute und Kayserliche Bedienten großen Lermen und Unruhe mit ihrem Murren und Schmähen darwider. Vorse andere erregte dieses die scharfe Predigt Huffs darwider, derer oben im IV. St. p. 390. mit mehreren gedacht worden; und worüber sich sbineo bey dem Könige Wenceslao, wiewol vergeblich, beschweret haben soll, Lenk. Conc. de Pise p. 40. Sonderlich aber 3. hielt die Universität dieses für einen schweren Eingriff in ihre Freyheiten, indem sie nicht vom Erzbischoff, sondern unmittelbar vom H. Stuhl dependirte. Gleichwie sie nun zuvor schon den 14. Jun. 1410. einen innhelligten und eydlich geschwornen Schluß gefasset hatten, in die vorsehende Verbannung und Verbrennung der Wiclefschen Schrifften mit dem Erzbischoff nicht einzuwilligen, T. I. f. 113. also verwahrten sie sich noch mehr wider dergleichen Ausbruch mit einer formlichen Appellation durch einen Notarium Publicum an den den 17. Maji neu erwählten Pabst Johannem XXIII. untern 25. Jun. 1410. T. I. f. 112. 199. Da sie stessen auch durch Johannem von Jessinez Doct. Jur. Can. und Huffs vertrautesten Freund bey der Universität Bononien um Rath fragen, wie sie sich bey diesem Handel des Erzbischoffs verhalten sollten. Die zu Bononien

C 2

nien

nien antworten unterm 25. Nov. 1410. daß gleichwie zwischen der Universität Oxford, wo Wiclef gewesen, und der Universität zu Prag eine Veränderung sich finde: also solte man die Bücher Wiclefs nicht verbrannt haben, aus billiger Sorge, es möchte solches von Seiten Engelland eine Abndung nach sich ziehen. 2c. Dieser Antwort war nun beedes nach dem Sinn der Hussiten, und nach dem Wunsch des Römisch. Hofes selbst, welcher nichts mehrers suchte, als diese affaire vor seinen Stuhl zu ziehen, Lenf. Conc. de Pise P. 2. p. 40. Und da ging es so ab, wie es vor einem solchen Richterstuhl abgehen kan. Huf war einmal der Römisch. Geistlichkeit verhaßt, und dem Römisch. Stuhl verdächtig worden. Darum ging es nun je länger je mehr über ihn los. Es ist verwunderlich, daß da in dem einen Appellations-Instrument Huf sich gar nicht unterschrieben, in dem andern aber nur als einen Anwald sich hatte bestellen lassen, viele andere aber ihre Nahmen unterschrieben hatten, diese dennoch frey ausgingen, und hingegen das ganze Bad über den Hussen allein ausgegossen wurde, zur Anzeige, daß etwas besonders an Hussen müsse gewesen seyn, welches der päpstliche Stuhl nicht verragen konte. Wie jezund mit mehrern erhellen wird.

S. 288.

Denn indem diese Böhmissche Appellation bey dem Pabst Iohanne XXIII. etnlief: so fehlte es nicht an neidischen und gehäßigen Leuten, welche sich

sich dieser Gelegenheit bedienten, und den Hussen angaben, daß er allerley Irthümer und Kekerereyen predige, und an denen Troublen in Böhmen allein Schuld wäre, T. I. f. 1. mithin hätte er wol verdienet, daß er persöhnlich nach Rom citirt würde, von seinen Sachen Rechenschaft zu geben. Der Pabst ließ sich nicht lang bitten, und übergab diese Klagen zu untersuchen dem Cardinal von Columna, und wenn es sich so befände, Hussen nach Rom zu citiren. l. c. Es handelte aber dieser Cardinal sehr partheyisch in dieser Commission. Er nahm alles an, was wieder Hussen gezeuget wurde, die Zeugen mochten tüchtig oder verwerflich seyn. Verhörte sie auch nicht auf die Haupt-Articul, sondern fuhr drüber hin. Dieses seines partheyischen Berichts aber ungeachtet erließ Pabst Iohannes dennoch dem Hussen die sonst angemuthete persöhnliche Erscheinung zu Rom. Aber Columna unterschlug diese Päpstliche Relaxation, und ließ die förmliche Citation nach Böhmen ergehen. Als man zu Prag sahe, daß es Ernst werden wolte, suchte man dieses Ungewitter auf allerley Weise abzuwenden. Und da erwiese sich König VVenceslaus so geschäfttig darinnen, daß er wol nichts weniger, als den Nahmen eines Säulen verdienet hat. Vorderist suchte er den Erzbischoff und Hussen mit einander auszuföhnen. Und dieses auf die solennoste und ansehnlichste Weise. Denn es waren bey diesem Vergleich gegen der Patriarch von Antiochien, der Bischoff von Olmuz, der Churfürst in Sachsen, der Her-

zog von Siebenbürgen Stibor, als des Kayfers Sigismundi Ambassadeur, die ganze Vniversität, viele Baronen und Edelleute, Bürgermeister der Stadt Prag und andere Bürger, welche alle diesen Vergleich unterzeichneten. * Er bestund darinnen, daß der Erzbischoff an den Pabst schreiben, und durch seine Vermittlung erlangt solte, daß Huf mit persönlicher Erscheinung zu Rom verschonet würde. Denn was zwischen ihm und den Hufen sürgergangen, seye ein Mißverständnis gewesen, der nun gänzlich beygelegt seye. Den Erzbischoff kam es sauer an, sich selbst also auf den Mund zu schlagen, und es wolte ihm kein Auffsatz aus der Feder fließen. Endlich setzte der König selbst ein Formular auf, welches er abschreiben und nach Rom senden solte. Es lautet also: Dieuwill, allerfertigster Vater, von Herrn Alexandro V. heiliger Gedächtniß, eine Bulle ausgegangen, darinnen

* Die eigentliche Zeit, da dieses sürgergangen, ist nicht gewis bekant, daher diese transaction ungleich gesetzt wird, und im Indice oper. Hussi siehet sie zuerst nach vielen Dingen, die jetzt erst zu erziehen sind. Diese Unbequemlichkeit, welche aus Mangel der Datorum in den alten Schrifften entsteht, hat mir die bisherige Erzählung auch noch in andern Stücken schwer gemacht, darinnen ich aber meiner Muthmaßung gefolget bin, und es hier erinnere, damit nicht jemand daran Anlaß zu janken nehme. Diese gegenwärtige Sache aber ist leicht auszumachen. Denn weil vermög dieser Verschönung der Erz. Bischoff an Pabst Johannem XXIII. schreiben sollte, so kan sie nicht bald, als A. 1410. da dieser Pabst worden ist, aber auch nicht später, als A. 1411. geschehen seyn, da der Erz. Bischoff gestorben ist. Lens, Dans l'Hist. du Conc. de Basile. p. 157.

innen verfaßt war, welcher Gestalt im Königreich Böhmen etliche irrige Articuli, welche auf eine Ketzerey oder Trennung in der Römischen Religion, sonderlich das Sacrament des Abendmahls betreffende, angesehen wären, entsprungen seyn, und vieler Herzen verdamlicher Weise, also eingenommen haben, daß wegen der grossen Menge derer, welche mit solchen verwirrten Articulis, und Lehren angesteckt wären, von nöthen seyn wolte, damit sie nicht weiter um sich fressen, und die Heerde des Herrn verderben möchten, daß ein Einsehen und Verbesserung sürgergenommen würde. Wie denn dieses Streits wegen Eurer Heiligkeit Vorfahrer mir solche Irthümer zu vertilgen, in vorgedachter Bulle Commission aufgetragen, welche ich auch, nach fleißiger Inquisition neben denen zu mir erfordernten, der Heiligkeit Doctoribus und andern geistlichen Vicarien ins Werk gesetzt. Ich weiß aber im Königreich Böhmen, in der Stadt Prag, und Marggrafthum Mähren, von keinen Irthümern, ist auch deren niemand überwiesen worden, deren wegen er von der Kirche hätte sollen gestrafet werden. So bin auch ich und M. Johann Huf, wie auch die andern Doctores und Magistri der Pragerischen Vniversität über allem Mißverständnis und Widerwillen, so unter uns allerseits entstanden, durch den Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Wenceslaum, allezeit Mehrern des Reichs und Böhmischn König, meinen allergnädigsten Herrn, und seine Räte allerseits verglichen worden.

den. Wenn ich denn, allerheiligster Vater, das löbliche Gedächtniß Königreichs, wie es mein Priesterliches Amt erfordert, zu erhalten gemeynet bin: so nehme ich meine Zuflucht zu E. Heiligkeit gnädigen Gemüth, und bitte demüthiglich, E. Heil. geruhen, sich wegen des heiligen Königreichs und incorporirten bewegen zu lassen, den Bann, und darauf beruhende Censuren * aufzuheben und zu annulliren; dergleichen auch den Ehrwürdigen M. Joh. Hussen, der H. Schrift Baccaläum formatum von persönlicher Erscheinung loß zu sprechen, und wegen des nicht Erscheinens die Wohlthat der Absolution allergnädigst angezeyhen zu lassen; wie denn auch wegen dieses mein Herr, der Römische König, solch Schreiben an E. Heiligkeit ablassen wird. *cc. T. I. f. III. a. ***

289.

* Muß deswegen auch das Königreich Böhmen in Bann gethan gewesen seyn.

** Man siehet hieraus, wie öftt auch die größte Prälaten Sprach Redhre des Hofes sind, und nach dessen Willen einerley Sache loben und schelten, entschuldigen und verdammen müssen. Von ihnen gilt, was sonst Cicero von andern geschrieben: *Et dicitis, quæ non sentitis, utque vestitum, sic sententiam habetis aliam domesticam, aliam forensem, L. II. de finib. bon. c. 24.* Die neuere Historie in Frankreich allein könnte mancher dergleichen Exempel liefern. Man kan von diesem auf ein anders Attestat schließen, welches dieser Erz. Bischoff eben auch dem Hussen, wegen seiner völligen Orthodoxie den 17. Jul. 1408. gegeben, und vor öffentlichem Synodo erklärt hat, er habe **auf Befehl und Willen** des Durchlauchtigsten Fürstens und Herrns, Herrn Wen-

S. 289.

Nun ist zwar dieses Schreiben nicht wirklich abgegangen. Der Erz. Bischoff zauderte hin und her. Darnach nahm er eine Reise für, und auf derselben starb er. Aber der König und die Königin nahmen sich desto eifriger des armen Hussens an, und ließen mit Eingang des Jahrs 1411. nemlich den 14. Januarii eine ansehnliche Gesandtschaft, denen die Ritterschafft und die Universität ihre Deputirten mitgaben, abgehen, welche bey dem Pabst, und dem Cardinal von Columna, 1. die Nachlassung der persönlichen Erscheinung des Hussens suchen solten, in Betracht, daß Huss ohne gewisse Lebens-Gefahr durch so viele Feinde, die er allenthalben in Deutschland habe, nicht passiren könnte. 2. Solten sie um der ungehinderten Predigt des göttlichen Worts in den Capellen sollicitiren, und 3. sich erbitten, daß der Pabst auf Königl.che Unkosten Nuncios nach Böhmen sende, und den Zustand untersuchen lassen möchte.

E 5 te,

Wenceslai &c. sowohl selbst, als durch seine Vicarios, in Böhmen und Prag fleißig und aufs genaueste Untersuchung ange stellt: aber keinen einzigen irrigen, oder Feyer gefunden, noch finden können. T. I. f. 114. b. Und doch seynd dieses die Haupt-Stellen, womit Lenfant beweisen will, Huss habe außer vom H. Abendmahl und Pabst nichts von der Röm. Kirche unterschiedenes je gelehret. Freylich wenn man solche Stellen abgerissen anzieht: so haben sie eine demantene Beweisungs-Kraft. Wenn man sie aber in der ganzen historischen Verbindung, und nach deren darunter liegenden politischen Absichten, vielfältigen Veränderungen und Widersprüchen betrachtet: so bleibt ihnen kein gläserner Schein mehr übrig.

te, wenn er einen Zweifel an ihrem Bericht habe. Über dieses alles sendete Huf noch drey Procuratores mit, die an seiner Statt zu Rom handeln sollten, und gab ihnen ein sehr demüthiges Schreiben an das gesamte Cardinals-Collegium mit. Er erzehlt darinnen die Ursache des auf ihn gefallenen Hasses, weil er zur Zeit des Schismatis angerathen, es mit den Cardinals-Collegio zu halten, und bittet also, ihn für solche Treue iekund nicht zu verlassen, sondern die an ihn geschene Citation aufzuheben. Erbietet sich vor der ganzen Pragischen Universität und übrigen Clerisoy seiner Lehre halber aufrichtige Rechenschaft zu geben, sollte auch an der Audienz-Stelle ein Feuer angezündet seyn. T. I. f. 117. a. Diese Demuth erforderte der äußerliche Respekt, welchen Huf diesem Collegio schuldig zu seyn erachtete. Wenn er aber unter denen vertrauten Freunden seine innerliche Herzens-Meynung sagte, so war sie viel freymüthiger und würdiger. So schrieb er auf eine recht pathetische Weise im Tract, von der Kirche: Welcher Schein, oder welcher Fürwand des Gehorsams kan angezogen werden, daß eine dem Pabst unbekante und von Feinden angegebene Person, bey 300 Meil Wegs so kümmerlich durch so viele Feinde gehen solle, bis sie wieder zu Feinden komme, die zugleich Zeugen und Richter sind? Wozu soll es seyn, daß man entweder sein Geld, welches an die Armen angewendet werden kan, überflüssig verzehre, oder wenn man kein Geld hat, erbärmlich in Hunger und Durst reife? Und was

was Nutzen bringt es endlich, wenn ich nun persönlich erscheine? Erstlich ist die Versäumniß der von Gott mir zu meinem und anderer Menschen Heil anbefohlenen Arbeit gewiß. Darnach wird man mich zu Rom nicht lehren, recht glauben, sondern rechten und zanken, welches einem Knecht Gottes nicht erlaubt ist. Vor dem Consistorio wird einem derbeutel gefegt. In denen heiligen Tugenden wird man kalt sinnig. Bey Verweigerung der Gerechtigkeit wird man zur Ungedult gereizet, und wenn er nicht schmieren kan, so wird er verdammt, wie eine gerechte Sache einer haben mag. * Und was das ärgste ist, so siehet sich einer genöthiget, den Pabst, als einen Gott mit gebogenen Knien anzubeten. Ich halte also dafür, mein lieber Heyland habe mich allbereit hievor bewahret, da Er gesagt: Siehe, Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Darum seyd klug wie die Schlangen, und einfältig wie die Tauben. Hütet euch aber vor den Menschen, denn sie werden euch überantworten vor ihre Versammlungen, und euch geißeln in ihren Schulen. - Ich habe mich demnach Christo selbst übergeben, daß Er entweder unter dem

* Nach den alten Mittel: Versen Johannis Monachi de Curia Romana:

Curia vult marcas, bursas exhaustis & arcas.

Si burso parcas, fuge Papas & Patriarchas.

Si dederis marcas, & eis impleveris arcas:

Culpa solveris, quacunq; ligatus eris.

S. Gedruckt. Palmbaum p. 4. 5. Wenn einem Leser auch noch andere Dertter, außer Rom, zu Sinn kommen, so kan ich fremde Gebancken nicht verwehren.

angemachten Bann, oder auffer demselben, entweder durch einen natürlichen oder gewaltsamen Tod, dieses mein Leben endige, T. I. f. 304. 305. allwo er die Sache weitläufftig abhandelt. Conf. f. 316. b.

S. 290.

Die zu Rom angefangte Königl. Gesandten, Deputirte und Advocaten sungen ihr Geschäft bey dem Cardinal von Columna unverweilt an zu treiben. Weil er aber auf alle ihre Fürstellungen die geringste Consideration nicht machte: so appellirten sie von ihm wieder an den Pabst. Dieser übergab die Sache Johanni de Thomariis, S. Palatii Auditori, zu erörtern. Allein der Cardinal wußte seines Herrn Willen wol, und erklarte während der Litispendenz gegen die rechtliche Verordnungen, deren sich M. Hus gebraucht, ihm wegen unterlassener Erscheinung pro contumace & excommunicato. Doch weil dieser modus procedendi allzu offenbar unordentlich war: so verwilligte der Pabst auf die Instancien der Procuratorum, daß diese Sache dem Cardinal und Auditori abgenommen, und vier andern Cardinalen übergeben werden sollte. Diese zogen den Handel so lang auf, bis der Primarius Commissarius, Cardinal von Aquileja starb. Die drey übrige stellten sich endlich, als wolten sie das Geschäft angreifen, nahmen bisweilen etwas für, ließens wieder eine Weile liegen, und wußten, mit einem Wort, durch einen, leyder! auch noch heut zu Tag üblichen langweiligen Diridardaridums-Process es bis in das zweyte Jahr hinaus

hinaus zu spielen. Am wenigsten wolten sie anbeissen, und die von ihrem Collega wiederrechtlich gefällte excommunication aufheben. Als Hus dieses hörte, resolvirte er selbst an den Pabst* zu schreiben, und damit solches desto mehr Glauben und Nachdruck finden möchte, ließ er durch den Universitäts-Rectorem und übrige Doctores und Magistros von Notarien und Zeugen ein öffentliches Instrument aufrichten, und demselben seinen Brief einverleiben. Ich habe im vorigen Stück einiges aus demselben angeführt, was zu den Lehren Husi gehört. Das übrige bestehet in Beschwerden über falsche Anklagen, erschlichene Urtheile, verzögerte Justiz, und in einer Abbitte, nicht selbst erscheinen zu dürfen. 2c. Dat. den 1. Sept. 1411. Inzwischen, oder auf diesen Brief suchte man zu Rom des Husi Procuratores unter der Hand abzufangen, und ihnen beybringen zu lassen, sie möchten sich eines bessern besinnen, den Husen in seiner Hartnäckigkeit nicht ferner steifen, und ihm wider den Pabst zu dienen Bedenken tragen. Es haben aber die Advocaten als ehrliche und Gewissenhafte Leute sich von Husen nicht abwendig machen lassen, sondern ihres Amtes erachtet, dem Untergedruckten beyzuspringen. Als dieses Mittel nicht anschlagen wolte, ging es nunmehr aus einem andern Thon. Der Commissarius

* Du guter Hus jammerst mich mit deiner Hoffnung und Bemühung noch! Weißest du nicht, was Plautus sagt: Hic Vulcani irati filius est, quidquid tangit, amburit!

rius und Cardinal de Brancatiis verbot ihnen, sie sollten sich von nun an vor ihm nimmer sehen lassen, indem er sie nicht mehr hören wollte. Und dieses seyede der Wille des Pabsts. Nachdem sie aber doch um fernere Audienz anhielten, wurden sie theils spoliert, theils ins Gefängnis geworfen. Die übrige flohen bey so gestaltn Sachen nach Böhmen zurück, und zu Rom wurde die Sentenz des Cardinals de Columna wider Hussen bekräftiget. Die Illegalität dieses ganzen Verfahrens hat in selbigem Jahr noch, nemlich den 15. Dec. 1412. Iohannes de Iessinetz, Jur. Can. D. in einem besondern Tractat Pro Defensione Ioh. Hussi gezeigt, und wie man ihn wieder natürliche, göttliche, menschliche, kirchliche Geseze mißhandelt, auch ihm alle iuris Præsidia, welche man dem Teufel selbst solte wiederfahren lassen, abgestrieket habe, unter Augen gestellet, T. I. f. 408. 419. Huss selber appellirte an ein künftiges Concilium. T. I. f. 110.

S. 291.

Aber es lief nicht nur mit diesem negotiiren der Böhmn. Gesandten und Advocaten zu Rom übel ab, sondern es ergaben sich auch inzwischen zu Prag unterschiedliche Dinge, welche den Hussen dem Pabstlichen Stuhl immer verhaßter und un-erträglich machen. Dahin gehörte vorderist die fürgenommene Vertheidigung Wiclefs. Es ist anderwärts erzehlet worden, wie die Pragerische Universität 45. Articul Wiclefs verdammet habe. Nach der Hand erkantten sie, daß sie der

Sat

Sache zu viel gethan hätten, und trugen dem Hussen auf, er sollte derselben verschiedene öffentlich defendiren. Darauf stellte er drey Actus Disputator an, und nahm in dem I. Actu den 14. und 45. im II. Actu den 17. und im III. den 24. für. Es funde sich aber niemals einer, der wider Hussen die geschehene Verdammung dieser Articuln als rechtmäßig vertheidiget hätte. Zwar wider den dritten hat ein Prediger zu schreiben sich unterstanden. Den aber Huss vermassen abgewürket, daß es nicht besser hätte seyn können. Dieses geschah vor und nach Vici (im Junio) 1412. Marp. 89. Solches konte dem Römischen Hof nicht annehm seyn. Absonderlich aber schlugen nun dazu die Streit-Handel des Pabsts mit Ladislao König in Neapolis. Dieser hielt die Parthie des Gegen-Pabsts Benedicti XIII. und ging Johanni XXIII. so nahe auf den Leib, daß er auch Rom belagerte und überrumpelte. Ob er die Stadt aber gleich nicht behaupten konte, zög er doch mit zornigen Drohungen ab, wie er bey seinem Wiederkommen alles ausrotten wollte. Johannes wollte des Streichs nicht erwarten, und that diesen Ladislau als einen meynelidigen, abtrünnigen Gottslasterer, rückfälligen Kezer, und Kezer-Patronen nicht allein in den Bann, mit allen seinen Anhängern: sondern ließe auch in denen ihm gehorchenden christlichen Ländern das Creuz, als wie vor diesem wider die Saracenen, predigen, und denen, welche entweder persönlich zu Feld zögen, oder dem Pabst mit Geld beystehen würden, voll-

kom-

kommenen Ablass der Sünden verkündigen. Die Bulle ist dat. den 9. Sept. 1411, und ist zu finden in T. 1. op. Hus, f. 212. Dieser folgte bald wieder eine andere an die Commissarios zu Aufrichtung des Kreuzes wider diesen Ladislaus; darinnen eben auch Erlassung von der Schuld und Strafe der Sünden verheissen ist denen, die auch nur einen Monath lang sich wider ihn würden gebrauchen lassen. Rom, den 2. Dec. 1411. T. 1. f. 213. Als nun diese Bullen auch nach Prag kamen, und von den Commissarien denen Priestern zur Befolgung fürgelegt wurden, nahmen sie dieselbe gehorsamlich an. Hus, gefragt, ob auch er denen Apostolischen Gebotten gehorsamen wollte? antwortete: Er begehre von Herzen die Apostolische Gebotte zu erfüllen. Weil aber die Commissarien die Apostolische Gebotte, und des Röm. Pabsts Bullen für einerley hielten, und deswegen ganz vergnügt zum Erzbischoff Albicus sagten: Gehet, Herr Erzbischoff, er will dem Befehl unsers Herren gehorchen! so erklärte sich Hus gegen diesen Mißverständnis: Ich nenne dieses Apostolische Gebotte, nemlich die Lehre der Aposteln, Christi, und des Pabsts, wofern sie mit der Lehre der Aposteln überein kommt. Wo nicht, will ich ihnen nicht gehorchen, wenn ihm mir auch gleich das Feuer, womit ich verbrannt werden sollte, für die Nasen machet etc. Walp. p. 96. sq.

Aber bey dieser cordaten mündlichen Bekentniß ließ es Hus noch nicht bewenden, sondern predigte

digte auch darwider auf der Kanzel, und zuletzt ergriff er gar die Feder. Von dem Predigen nichts zu sagen, so schlug er erstlich den 7. Jun. 1412. eine Intimation an die Kirch, und Kloster-Thüren, desgleichen auch an die Schloß-Kirche auf Witscherad zu S. Peter, ja auch auf die Prager-Brücke an, forderte alle Doctores, Magistros, Licentiaten, Baccalaureos, Studiosos, Priester und Mönche, und wer sonst Lust hätte mit ihm zu disputiren, heraus; er wollte ihrer im Caroliner-Collegio gewärtig seyn. Da kam nun eine grosse Menge nicht nur von Gelehrten, sondern auch von gemeinen Bürgern zusammen, die alle was Neues hören wollten. Der Rector wollte denen Handwercks-Leuten, weil sie das Lateinisch Reden ja nicht verstünden, die Thür weisen lassen. Aber sie hätten es bey nahe gar unrecht verstanden, daß Hus, der bey ihnen viel galt, genug zu thun hatte, ihr Murren und Getummel zu stillen. Sie ging es nun bey dem opponiren lauter ab, als vor 1. Jahr über Wicels thesibus. Ich will aber nur des leßtern opponenten, D. Löwens, Anrede an Hussen hieher setzen, um daraus sehen zu lassen, auf wie mancherley Weise man dem guten Hussen auf den Hals gefallen ist. Es verwundern sich viele, fing dieser Leo an, daß ihr, als ein junger Mann * solche grosse Dinge fürnehmet. Meynet ihr, lieber Magister, daß ihr der Allergelehrteste seyet? Man findet in Wahrheit noch viel Gelehrtere, als ihr, deren aber keiner sich so viel herausnimmt, als ihr. Lasset da alle

XI. Strick.

D

gegen

* Es war aber Hus damals bey 40. Jahr alt.

gegenwärtige Herren die Sache erweget, so werden sie alle nicht anders schliessen können, als daß euer Beginnen zuletzt auf einen Aufruhr hinaus gehen werde. Wollet ihr wider den Pabst disputiren, so gehet gen Rom, und sagts ihme ins Gesicht. * Es ist in allen Rechten unbillig, einen, der nicht gegenwärtig ist, viel beschuldigen. Aber das seyd ihr nicht ein Priester? wo habt ihr euer Amt anders her, als vom Bischoffen? und woher hat der Bischoff das Seine, als vom Pabst? Und also seyd ihr auch vom Pabst, der ist euer geistlicher Vater. Das ist ein garstiger Vogel, der in sein eigen Nest schmeisset. Auch ist der Cham verflucht, der seines Vaters Scham entblisset. -- Es hätte dieser Löw vielleicht noch weiter fortgemacht, wenn ihn das murrische Geräusch des ungedultigen und erbitterten Pöbels daran nicht verhindert hätte, welches sich ansehen ließ, als wollten sie die opponenten mit Steinen zum Auditorio heraus jagen. Hufz aber besänftigte das schwärzige Völk mit seinem glimpflichen Zureden, und Hieronymus that auch nach seiner trefflichen Beredsamkeit eine bewegliche Oration hinzu, und sagte zum Beschluß: Die es mit uns halten, die folgen uns nach. Ich und M. Hufz wollen nun aufs Rathhaus gehen, und auch daselbs erweisen, daß solcher Ablass unzulässig seye.

S. 292.

* Unten wird fürkommen, daß anderswo ein Baurlein dem Hussen eben auch diesen Türwurf gemacht. Denn die Wahrheit muß sich mit allerley Arten von Leuten überwerfen.

S. 292.

Als demnach die meiste Prediger in ihren Kirchen diesen ausgelegten Ablass des Pabsts denen Seelen als köstlich gut anpriesen, Hufz aber in seiner Capelle dagegen eiferte und warnete: so mußte freylich das Völk irre werden, und manche ungehaltene Leute auf Dinge gerathen, die eben nicht zu billigen sind. Wiewolen man doch auch den lang gereizten Eifer der mißbrauchten Seelen, wenn er endlich losreißt, nicht nach denen gemeinen Regeln des ordinairn Zustands zu beurtheilen hat. Ich will die Sache an sich erzählen. Es verbunden sich nemlich einige zu Prag den 18. Jun. dieses 1412. Jahrs miteinander, sie wolten sich in allen Kirchen austheilen, und wo einer unter den Priestern und Mönchen den Ablass des Pabsts anpriesen würde, demselben öffentlich widersprechen. Als nun den nächsten Sonntag Jareslaus Prediger in der Schloßkirche S. Viti wider Hussen predigte, strafte ihn Stamilaus Staldeck aus Polen, seines Handwercks ein Schuster, öffentlich der Unwahrheit. Und der wurde so gleich gefangen genommen. In einer andern Kirche zum Thym genant, vertheidigte der Prediger die päpstliche Bulle. Martinus Kirfidelco aber fiel ihm in die Rede, und sprach: Nun siehet man, daß der Pabst der rechte Antichrist ist, weil er wieder die Christen selbs das Kreuz predigen läßt. Dieser wurde auch auf der Stelle gefangen genommen. So gieng auch in der Kirche zu St. Jacob ab, da Johann Wschekes-

ko, weilen er dem Wöndchen auch widersprach, nach dem Gefängniß geführet worden ist. Dieses machte grosse Bewegungen. Auf der einen Seiten drunge die Clerisey bey dem Magistrat auf dieser Anführer (wie es hiesse) schleunige Hinrichtung. Auf der andern Seiten versamleten sich bey 2000 Bürger um das Rathhaus, und begehrten ihrer Mitbürger Loslassung. Huf selber ging mit einer grossen Menge Studenten den 28. Junii auf das Rathhaus, und legte eine Fürbitte für diese Gefangene ein, die weiter nichts Böses gethan hätten, als dem päpstlichen Ablass widersprochen. Der Rath gab ihnen zur Antwort: Vom Ablass wüsten sie nichts. Aber daß diese Leute denen Priestern öffentlich widersprochen, sie geschmähet, die Gottes-Häuser entunehret, und Gelegenheit zu einem Aufruhr gegeben hätten, dieses könne ihnen nicht ungestraft hingehen. Huf sollte sich mit seinen Studenten heim begeben, die Gefangene würden ihrer Fürbitte genieffen. Huf glaubte dieser Bertröstung, und ermahnete das aufwartende Volk sich zur Ruhe zubegeben, es würde, mit denen Gefangenen gut abgehen. Allein der Magistrat nahm einen ganz andern Entschluß, und ließ den andern Tag diese drey Gefangene in aller Stille hinrichten. Aber das herab rieselnde Blut verriethe diese That bald, und machte einen neuen Auflauf des Volcks. Denn der gemeine Mann lief nach dem Rathhaus, trug der enthaupteten Leichnam dorten heraus, wickelte sie in saubere Tücher, und begrub sie als Märtyrer

tyrer mit herrlichen Ceremonien in die Capelle zu Bethlehem. Huf hielte sich den ersten Sonntag still, und erwehnte des passirten mit keinem Wort in der Predigt. Aber über acht Tage hernach hielte er ihnen ein Ehren-Gedächtniß, und stellte sie als Leute für, die um der Bekänntniß der Wahrheit willen ihr Leben gelassen hätten. Er thut ihrer auch Meldung in seinem Tractat de Ecclesia (welchen er ohne hin auch meistens geprediget) da er die Worte Danielis c. IX. sie werden durchs Schwert fallen, auf sie deutet. Die Stelle ist merckwürdig. Er sagt: diesen Text erkläret die Erfahrung. Denn die durch Gottes Gnade gelehrte Einfältige, Layen und Priester lehren gar viele, mit dem Exempel ihres frommen Lebens, und weil sie dem lügenhafften Wort des Anti-Christis öffentlich widersprechen, so fallen sie durch das Schwert. Wie mans an denen Layen, Johann, Martin und Staffeck gesehen hat, welche weil sie denen lügenhafftigen Jüngern des Anti-Christis widersprachen, durchs Schwert getödtet worden sind. Hierauf haben auch andere ihre Häpse für die Wahrheit dargebotten, seynd gefangen, eingekerckert, todgeschlagen, und sonst zu Märtyrern worden, und haben dennoch die Wahrheit nicht verleugnet, sowol Priester, als Layen, und Weiber. * Hingegen haben sich auch andere

D 3

* Hieraus erhellet, daß mehrere und grössere Verfolgungen damals über die, welche nicht blinden Gehorsam in allen Stücken dem Pabst erwiesen haben, müssen ergangen seyn, als man ichund noch ausführlich weißt.

dere durch diese Strafen des Anti-Christi, durch solcherley Gefängnissen abschrecken lassen, und seynd von dem erkanten Weg der Wahrheit zurück gegangen. Doch vermehret der Herr noch immer die Kinder der Kirche, * welche geduldig sind, und des Herrn Christi Wahrheit verkündigen. Gelobet sey also Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der den Weg der Wahrheit verbirget den Weisen und Klugen, und offenbahret ihn denen einfältigen Layen, und un-
mündigen Priestern, welche Gottes mehr gehorchen wollen, als den Menschen, T. 1. f. 306. b. **
Dahin auch gehöret, was erzehlet wird, daß die gesamte Studenten einen der Ablass-Krämer ergriffen, ihn zwischen zwei Huren geführet, die päpstliche Bulle und andere Briefe ihm umhänget, und endlich diese letztere verbrennet haben, ap. Auct. Anon. Persec. Boh. c. VIII. S. 11.

§. 293.

* Welcher? nicht der herrschenden und bis aufs Blut verfolgenden, sondern der andern Kirche, die aus solchen litt, und des Herrn Wahrheit verkündigten. Auf diese gebe man liberal Achtung.

** Am Rand stehet: In Bethlehem ist ein Buch in Pergament, welches Passionale oder Legenda genennet wird, darinnen im Capitel von Adriano, der unter dem Kaiser Maximiliano gelitten hat, Huz mit seiner eignen Hand folgendes aufgeschribet hat: An. 14. 2. Sonntag vor Petri und Pauli seynd enthauptet worden Martinus, Johannes und Staßbeck, darum, dieweil sie denen, welche predigten, es seye recht, Creuzzüge wider die Christen anzustellen, und daß man an den Pabst glauben müste, und daß derjenige, welcher dem Pabst Geld gebe, von Schuld und Straf der Sünden frey seye, widerprochen haben.

§. 293.

Endlich schrieb Huz auch wider die Päpstliche Bullen selbst. Und zwar Anfangs wider die erste, welche an alle Christen gestellet war. Er untersucht die Frage: ob sich nach dem Gesetz Christi gezieme, und ob es zu Gottes Ehre, der Unterthanen Nutzen, und Erhaltung des Reichs gereiche, die Päpstliche Bulle von Aufrichtung des Kreuzes wider Ladislaum König in Apulien, und seine Helfer die Christgläubigen, zu billigen. Und da widerlegt er erstlich neun Schein-Gründe der Päpstlichen Verfechter; mit welchen mich nicht aufhalten will. Darauf trägt er seine Meinung in folgenden Punkten für: 1. Man dürffe nicht in allen Stücken dem Pabst gehorchen. 2. Der Pabst könne mit dem Ablass, und vielen andern Dingen irren. 3. Es erfolge viel ungereimtes Wesen hieraus. 4. Es wären viele Päpste verdamt. 5. Weil der Pabst sonst nicht solchen Ablass gebe, ohne wenn er Geld bedürffte, oder sonst bedrängt wäre: so sollte man bitten, daß er immer Noth litte, und damit seinen Ablass-Schatz aufthät. 6. Der Ablass seye der größte Räuber, der den armen Weiblein die Pfennige, die sie in ihre Tüchlein eingewickelt hätten, Brod zu kauffen, hinweg nehme. 7. Die heiligen Väter und andere nachfolgende Doctores hätten nichts davon gewußt, vielleicht darum, daß dazumal diese Art zu geizen noch nicht erfunden gewesen. 8. Der Pabst habe nicht alle Rechten im Schrein seines Herzens. 9. Es seye eine Gottslästerung, wenn

man sagt, daß der Pabst nicht irren könne. 10. Etliche Pabste wären Ketzer gewesen. 11. Der Pabst mißbrauche seiner Gewalt. 12. Es sÿe zu gelassen und gottselig, der Pabstlichen Bulle widersprechen, T. I. f. 215-234. * Bald darauf widerlegt er auch die andere Bulle des Pabsts an die Commissarien in den Bprenseln Passau, Salzburg und Prag, und zeigt sonderlich in derselben zwölf ungereimte und schädliche Dinge, T. I. f. 235. seqq. Und unter solcherley troublen mag das Jahr 1412. zu Ende gegangen seyn.

In dem darauf folgenden 1413. Jahr wurde es

* D. Walpurg. setzet hie an den Rand: Dieses allein machte Hussen des Feuers würdig, wenn er gleich sonst nichts gethan hätte, p. 103. Lenfant selbs meynt, hie habe Huss den Mund erst recht aufgethan wider den Pabst. Diese Widerlegung habe etwas mehrers zu sagen gehabt, als da Huss An. 1403. wider den Ablass Bonifacii IX. predigte, als welchem Sigismundus und Wenceslaus zuwider gewesen seyen. Hingegen seye diese Cruciatu wider Ladislaum eine Folge des Concilii zu Pisa gewesen, welches diesen Kirchen-Feind schon in den Bann gethan habe. Und, wenn dem Coehleo zu glauben, so habe der König diese päpstliche Bulle mit Freuden aufgenommen, weil er die Parthey des Ludwigs von Anjou, des Widerparths Ladislas, hielte. Dahero es an Hussen ein desto gewagters Stücklein gewesen: sonderlich da er einer der ersten gewesen, der öffentlich und in einer andrüklichen Schrift den Ablass und Creuz-Predigten des Pabsts widerlegte hat. Und sehet man also an Hussen einen Wortläuffer Lutheri, und in seinem Streit wider den Ablass ein Vorspiel der Scheidung, welche im folgenden seculo ausgebrochen ist, dans l'Hist. du Conc. de Pise P. II. p. 77. 100.

es nach und nach ernsthafter. Erstlich wurde gleich unterm 6. Januar. diejenige Bulle wider die Wiceliten in Böhmen abgefaßt, davon ich ausführlich gehandelt habe im VI. Stück p. 527. sq. Nun machten sich zwar die Hussiten nichts daraus. Aber die volle Zorn-Schalen wurden bald hernach ausgegossen, da die päpstliche Excommunication den 6. Jun. eintrif, darinnen Huss für einen Erkezer erkläret, noch einmal in den Bann gethan, und, so lang er in Prag wäre, oder wo er sich sonst aufhalten würde, aller Gottesdienst, Tauf, Abendmahl, Predigt, Messe, Begräbnisse aufgehoben und verboten worden ist, nur allein die Kirche zu Wischerad, oder auf dem Königl. Schloß, ausgenommen. Wie nun dieses eine entsetzliche Verordnung war, also that sie auch fürchterliche Wirkungen. Sie war nicht so bald verkündiget, als man in der ganzen Stadt nichts als Aufruhr und greuliches massaciren sahe, welches die gleichsam in Wuth gebrachte Leute von beeden Theilen gegen einander ausübten, Lenf. l'Hist. du conc. de Pise P. II. p. 68. Die Priester, welche dem päpstl. Verbot Gehorsam leisteten, unterliessen alle Berrichtungen ihres Amts; welches freylich die empfindlichste Betrübniß, zum theil auch bitterste Ungedult bey dem Volck verursachen mußte. Ein Theil schrie über den andern mit Schmähen und Lästern. Niemand war mehr sicher. Der König selbs zog von einem Land-Schloß in das andere, und wolte nicht gen Prag kommen, damit er nicht in einer

Aufsehr gefangen würde, ap. Theob. in H. Kr. 1 Th. c. 9. p. m. 30. Ja auch so gar die gesamte Theologische Facultät ließ sich abschrecken, fiel von Hussen ab, trat auf des Pabsts Seiten, redete und schrieb nunmehr wider Hussen, welches sonderlich Huss langwieriger guter Freund Stephanus Kalez, und sein gewesener Präceptor M. Stanislaus Znoïmagethan haben. Denn bey wenigen ist die Liebe der Wahrheit so groß, daß sie sich entschließen können, derselben ihre Ehre, Namen, Güter und Leben aufzuopfern: sondern wenn es bey derselben Bekenntniß zu einem harten Stand kommen will, sucht man den Kopf zurück zu ziehen, und es mit dem Theil zu halten, der es gewinnt. Was des jüngst verstorbenen Kayserl. General-Lieutenants Eugenii Herr Bruder ehedessen zu sagen pflegte: **SO**tt stehe gemeinlich den größten *Armeen* bey; war ein Schertz, der wohl religiöser hätte seyn können. Aber bey den Menschen, und oft auch allerbesten Freunden trifft es in Religions- und politischen Begebenheiten zu: Sie stehen dem größten und mächtigsten Hauffen bey. Dabey aber fehlt es freylich auch an allerhand Schmincken und Berkleisterungen nicht, mit welchen man sein Gewissen betäuben, und seine Schande bedecken, ja den andern zu einem Sünder machen will. Lutherus konte hievon gewaltig zeugen, wenn ich mich ausbreiten wolte. Und Huss wird bey dieser Versuchung abermal einen besondern Kampf auszustoßen gehabt haben in seinem Gemüth. Solchen

geist

gristlichen und leiblichen Jammer in seinem Vaterland vor Augen sehen, und ohne Zweifel dabey den Fürwurff leiden: siehe, daran bist du Schuld! Hat nicht D. Ewm dieses zuvor verkündigt, und dich öffentlich gewarnt, es nicht dahin zu treiben? mustest du denn eben allein dem Pabst und der ganzen Kirchen widersprechen? weißtest du gewiß, daß die Wahrheit auf deiner Seite ist? wie? wenn du dich irrestest? und gekest, der Pabst hätte nicht recht, bist du sein Richter? Kanst du es ändern? ist nicht jezund aus Ubel anger worden? wäre es nicht besser gewesen, du hättest dich, wie viel 100. andere eheliche Leute, auch der Noth unterworfen, und eine andere Zeit, die Gott bestimmt haben mag, ausgewartet, als daß du diese Aergernisse, Unruhe, Gewissens-Bewirrungen, Zerrüttungen, Schmähungen, Lasterungen, Umkehrungen, Mörderereyen, u. s. f. angerichtet hast? Ein einfältiger Gehorsam gegen die Fürgekezte, eine kluge und stille Ausrichtung des Amts an denen, welche das Gute lieben, dörffte mehrern Nutzen geschaffet haben. Jezt ist dem Ubel nicht abgeholfen, Pabst bleibt eben doch Pabst, und der Erzbischoff Erzbischoff: und du hast nichts davon, als daß du dich unbrauchbar gemacht, da du auf gelindere Weise noch viel Gutes hättest erhalten können? 2c. So muß man den guten Hussen in sein Herz hinein sehen, und die darinnen fürgehende Kämpfe, die größer waren, als die äußerliche Unruhen, erkennen lernen! Denn es ist nicht möglich, daß es an

der

dergleichen Versuchungen könne gefehlt haben. Wenn sie sich nicht selber eingefunden hätten, so hätten andere sie hinein setzen können. Es ist gewiß, es hat Steph. Palez, sein alter bisher vertrauter Freund, einen Versuchungsvollen Brief an Hussen geschrieben, und darinnen die Tugend des Gehorsams mit ihrem Segen demselben sehr angepriesen, bey Cochl. H. H. L. I. f. 28. & 64. und noch eine andere dergleichen Anrede, f. 39. die ich Weitsäufigkeit zu vermeiden weglasse. Eben dergleichen führt ihm auch D. Andr. Broda, und ein Ungenanter zu Gemüth, f. 42. sq. it. f. 65. * Nun fehlten sie zwar alle an der rechten application des Gehorsams. Doch können solche Fürstellungen in dergleichen Umständen entweder ein sorgfältiges, ängstliches, demüthiges und gewissenhaftes Gemüth sehr eintreiben, oder der Vernunft und dem Kreuzflüchtigen Fleisch leichtlich einen scheinbaren medium terminum und Ausweg insinuiren und beybringen, daß man Gehör gibt. Huss hat nun jetzt bey uns Protestanten Recht, weil er schon 300. Jahr todt ist, und dergleichen wider den Pabst gethan hat. Aber wenn ers auch jezund noch wider uns so machen wolte, würden wir ihn den Rath geben, den ihme

D. Leo,

* Hierzu ist Cochleus noch gut, daß man nemlich einige historische Nachrichten, die man sonst nirgend hätte, von ihm findet, und daß man absonderlich aus denen dort fürkommenden Pfeilen seiner Freunde und Feinde abnehmen kan, was Huss über seinem Zeugniß mußte inn- und äußerlich aussprechen gehabt haben. Dies ist ein Haupt-Rug aus der Historie.

D. Leo, Palez, Broda 2c. gegeben haben, und wenn er nicht reflexion auf unsere prudenz machte, ihn wegen seiner Eigensinnigkeit Anfangs betaurten, darnach uns von ihm scheiden, sodenn als einen, der uns realiter verdammet, hassen, und ihn gar aus dem Mittel zu raumen mitelthun. * Desto mehr lasset uns nun vernehmen, wie sich Huss in allen diesen Zufällen erwiesen habe.

S. 294.

Erstlich ließ er sich weder durch das eine noch durch das andere weich und irr machen an der Wahrheit und seiner gerechten Sache: sondern stand einer gegen alle, unbeweglich, wie ein Fels. Er bezeugt noch da, der Pabst hätte ihn nicht zu richten, weil er eben ein so gemeiner Priester seye, als er. Wickeys Bücher wären unbillig verbrant wort.

* Mit der alten Historie und denen neuen Zeiten ist beschaffen, wie die Theologi vom A. und N. Testament sagen: Das Neue liegt im Alten, und das Alte Testament ist im Neuen aufgeschlossen. Alle die Versuchungen, die ich an Hussen bisher gemuthmasset, machen sich absonderlich jezund an manchen ehelichen Mann. Die Wahrheit ist da, das Gewissen ist da, Jammer und Verderben ist da, Folgen und Suites sind da: Vernunft ist aber auch da, Kreuzflüchtigkeit ist auch da, Liebe zur Bequemlichkeit und Gemächlichkeit ist auch da. Was soll ich thun? Hullo oder Palez folgen? Endlich komit noch zu rechter Zeit Orpheus, bringt als vom Himmel herab das göldene Oraculum, welches ich sonst als nie so offft, als eine Weile her, gehört habe.

Fac tuum officium obiter:

De superioribus bene loquere:

Et sine vadere, sicut vadit!

Huss hat alle drey Regeln gerad umgekehrt.

worden. Bilder, Dienst und Ohren, Reichthum taugten nichts, samt den horis Canonicis p. Theob. B. Hus L. I. C. IX. p. m. 29. Dieses heisset zwar einmal über das andere bey Cochläo Eigensinnigkeit, Stolz und Ungehorsam: aber es war Versiegung des Geistes von dem Wort das gewiß ist; und eine Zubereitung auf die Probe, die zwey Jahr hernach von Hussen zu Costniz sollte abgelegt werden. Ein unerfahrner Palez und ein unverständiger Broda warfen ihm zwar für: es gefalle seinem alten Wam wol, daß er von dem Volck so applaudirt werde, daß ihm so viele überall fürgehen, und nachfolgen, die gleichsam das Hosanna über ihn ruffen: Gelobet seye, der da kommt im Nahmen des HErrn! ap. Cochl. L. I. f. 40. & 43. Aber wie hat die Weisheit und Treue Gottes hievon so gesorget, und den guten Hussen, wenn sich dergleichen Staub an ihn anhängen hätte, durch diese Worf, Schaufel gesäubert und gereinigt! Schlechter Gewinn für das Ehrfüchtige Fleisch, wenn einer bey Pabst und Kayser, bey der Kirche und Welt stinckend und ausgestossen wird, und bekommt dagegen ein Maul voll Wind eines unbeständigen Pöbels. Der liebe Gott aber hatte den Hussen etwas bessers, nemlich die Wahrheit Jesu Christi, die über alles ist, und ewiglich währt, erkennen lassen: und bey derselbigen befestigte Er auch dessen Herz gegen alle sonst gewis unüberwindliche Anstöße, daß er von derselben keines Nagels-breit abwiche.

Dav

Darnach, als er nun auf Erden niemand mehr hatte, dem er seine Sache empfehlen konnte, gleichwie er bisher vom Erzbischoff an den Pabst, vom Pabst an ein Concilium appellirt hatte: so wendete er sich nunmehr zu Christo allein, dem Könige des kleinen Häufleins, dem Haupt der Gemeinde, dem Richter alles Fleisches, dem Helfer der Unterdrückten, und stellte an dessen Richter-Stuhl eine formliche Appellation, welche zwar weiltläufig ist, aber hie doch nicht weggelassen werden kan. * Sie lautet also:

Derweil Gott der Allmächtige der Elenden und Unterdrückten höchst und fürnehmste Zuflucht ist, der da Glauben hält ewiglich, der da Recht schafft denen die Gewalt leyden, und nahe ist allen, die ihn mit Ernst anruffen, der da löset die Gefangenen, und thut, was die Gottsfürchtige begehren, der da behütet alle, die ihn lieben, und alle unbüßfertige Sünder vertilget: und der HErr Jesus, wahrer Gott und Mensch, in seiner Angst von den Hohenpriestern, Schriftgelehrten und Pharisäern umgeben, da Er durch einen bitteren und schmählichen Tod von der ewigen Verdammnis die Kinder Gottes, so vor der Welt

* Ad Caput Ecclesie Dominum Jesum Christum ultimo appellavi. Ipse enim est quolibet Papa in decidendo causam prestantior, cum non potest errare, nec denegare petenti rite justitiam, nec potest hominem sua lege pre-supposita sine demerito damnare, schreibt er sonst auch hievon in Tract. de Eccles. T. I. f. 294. 2.

Welt Erschaffung erwehlet sind, * erlösen wolte, allen seinen Nachfolgern ein herrlich Exempel hinterlassen, daß sie ihre Sache den Herrn solten befehlen, der allmächtig ist, alle Dinge weiß und siehet, indem Er also gesprochen: Herr, siehe an meinen Jammer und Elend, denn mein Feind verfolget mich. Du aber bist mein Schutz, Herr, und Beschirmer. O Herr, du hast mir gegeben, Verstand, und ich habe mich lassen unterweisen. Du hast mir ihre Dücke geoffenbaret. Ich aber bin gleich als ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird, und kan ihnen nicht widerstehen. Sie haben über mich gerathschlaget und gesagt: Laßt uns den Baum mit seinen Früchten verderben, und ihn aus dem Lande der lebendigen ausrotten, daß seines Namens nimmer gedacht werde. Aber du Herr der Heerschaaren, du gerechter Richter, der du Herzen und Nieren prüfest, laß mich deine Rache über sie sehen. Denn ich habe dir meine Sache befohlen. Viele scynd, die mich betrüben, rathschlagten wider mich und sprechen: Gott hat ihn verlassen, verfolget ihn, und greiffet ihn. O Herr mein Gott, siehe du darein. Denn du bist meine Gedult und Hoffnung. Errette mich von meinen Feinden. Du bist mein Gott. Sey nicht fern von mir. Die Angst ist nahe, und ist niemand, der mir helfe. Mein Gott, mein Gott,

* Hierinnen mag auch etwas stecken dessen, was im vorigen Stück unter Kasti Irthümern von seiner abbluten Gnaden-Wahl ist erinnert worden.

Gott, siehe mich in Gnaden an, warum hast du mich verlassen. Große Hunde haben mich umgeben, und die Versammlung der Gottlosen hat mich umringet. Denn sie haben mit falscher Zungen wider mich geredet, und mich aus Neid verleumdet, und mich bekrieger ohne Ursache. Da sie solten lieben, haben sie mir übel nachgeredet. Da sie meinen Nutzen solten befördern, haben sie mir Unglück zugerichtet. Da sie mich solten aufnehmen, haben sie mich gehasset und verfolget.*

Nach solchem heiligen und nützlichen Exempel meines Erlösers und Heylandes Jesu Christi, appellire und beruffe ich mich auf Gott in dieser meiner harten und schweren Unterdrückung, und beklage mich über das unbillige Urtheil und vermeynten Bann der Schrifftgelehrten und Pharisäer, und befehle Ihme meine Sache. Wie Johannes Chryostomus zweymal vom Concilio, Bischöffen und Geistlichen appelliret hat: wie auch Andreas, Bischoff zu Prag, ** und Robertus, Bischoff zu Lincoln, vom Pabst an den höchsten Richter, der sich nicht fürchtet, noch durch Geschenke bestechen, oder durch falsche Zeugen betriegen läßt, appellirt haben. Ich wünsche von Herzen, daß alle Christglaubigen, sonderlich aber die Fürsten, Freyherrn, Ritter, Edelleute und

XI. Stück. E alle

* Siehe hie, Christlicher Leser, wie die Noth dem Hussen als einem Menschen aus Herz gedrungen, wie sie ihn in die Schrifft geführet, wie sie ihn zum beten gezwungen! So gehets recht in Christi Brusttaschen hinein.

** Der unter dem Böhmischn König Ottocaro I. in Itallien als ein Exulant gestorben ist An. 1224.

alle Einwohner des Königreichs Böhmen dieses wüßten, und Mitleiden mit mir hätten, der ich mit höchster Beschwörung durch einen vermeynten Bann untergedruckt werde, welchen fürnehmlich mein abgesagter Feind Michael de Caulis, mit Zuthun der Ehm. Herren zu Prag, beym Pabst ausgebracht hat, durch Petrum de Angelis, der Römischen Kirchen Priester, Cardinal, und vort Pabst Johanne 23. deputirten Richter in meiner Sache, welcher meinen Advocaten und Procuratoren fast zwey Jahr lang Audienz versagt hat, die man doch weder Juden noch Heyden, noch irgend einigem Ketzer zu weigern siegt, auch keine erhebliche Ursachen und Entschuldigungen meines Aussenbleibens, noch versiegelte Zeugnisse der ganzen Univerſität Prag, oder Protektionsschriſtten der Geschwornen und zu Zeugen erfordernten Notarien annehmen wollen. Darum offenbar ist, daß ich keines wegs muthwilligen Ungehorsams können beschuldiget werden, die weil ich mich zu Rom in der Person einzustellen, nicht aus Verachtung, sondern aus wichtigen und erheblichen Ursachen geweigert habe. Dierweil ich nemlich ohne Gefahr, so mir unter Wegs zu gerichtet war, nicht dahin hätte reisen können. Und mich anderer Leut Exempel wüßig machte, auch meine Procuratoren sich zum Feuer zu verpflichten erbotten gegen alle die, so mich am Römischen Hof verklagen würden. Und endlich einen meiner Procuratoren ohne einige rechtmäßige Ursache ins Gefängniß geworffen. Zu dem, die weil

weil alle göttliche und menschliche Rechten vermögen, daß die Richter an den Ort kommen sollen, da ein Laster begangen ist, und daselbs wegen begangener Mißhandlung fleißig nachforschen, und diejenige, so mit dem Beklagten umgegangen, und ihm nicht abgünstig sind, abhören, auch Zeugen fürstellen lassen, die da einen guten Namen haben, und nicht Verleumder seyn, sondern wahrhaft zeigen nach der Lehre Jesu Christi, it. daß der Beklagte einen freyen und sichern Zutritt habe, und der Richter dem Kläger und Zeugen nicht verwandt und zugethan seye; und aber ich gemeldter Ursachen halber zu Rom nicht habe erscheinen können: so ist gewiß, daß ich vor Gott disſals aller Widerspenstigkeit und Ungehorsams entschuldiget bin, und mir derowegen der vermeynte Bann an meinem Heil und Wohlfahrt unschädlich ist. Ich Johann Huss übergebe diese Appellation meinem Herrn Jesu Christo, dem gerechten Richter, der aller Menschen, sie seyen auch, wer sie wollen, Sachen erkennet, und die Gerechten schützet und handhabet, T. I. op. f. 22. a. Aus dieser unschuldigen und wolgegründeten Appellation Huss an Christum hat hernach das Concilium zu Constanz einen Klagepunkt gemacht, und ihn ein ketzerisches Stücklein genennet. Huss antwortete: Ach! mein Herr Jesu Christe, dessen Wort von diesem Concilio offenbarlich verdammet wird, ich ruffe dich noch einmal an, der, da du von deinen Feinden übel behandelt wurdest, auf

Gott deinen himmlischen Vater dich bezogen, und deine Sache Ihme dem gerechtesten Richter übergeben hast, damit auch wir, wenn wir unrechter weise unterdrückt würden, nach solchem deinem Fürbitte unsere Zuflucht zu dir nehmen möchten! f. 35.

S. 295.

Endlich hat sich Huz ernstlich mit seinem Gewissen besonnen, was er nach dem äusserlichen thun und lassen, ob er nemlich das Häuflein der Staubigen, und seine Kirche zu Bethlehem verlassen, und aus Prag weggehen, oder aber dieses unbefugte Gebot verachten, und in seinem Amt mit dem Evangelio fortfahren solle? Man siehet seine bedachtsame Überlegungen in dem hierüber geschriebenen Brief an Martinum, im III. Stück P. 246. sq. Endlich wurde er schlüssig; als ein anderer Joas sich gleichsam aus Schiff und Stadt hinaus werffen zu lassen, um den entstandenen Sturm und Ungewitter vielleicht damit zu stillen, und denen armen Leuten wieder Gelegenheit zum öffentlichen Gottesdienst zu machen. Also verließ er in diesem 1413. Jahr * die Stadt Prag freywillig, und aus Liebe für die ge-

* Lenfant setzet diese erste Ausweichung schon in das Jahr 1411. Ich kan es zwar nicht finden und weisen: begehre aber auch nicht zu widersprechen, weil man hier und da nur im Dunkeln wandeln muß. Im II. Stück p. 126. bin ich noch dem Lenfant ziemlich gefolget: Dazu ich jetzt keine Ursach mehr sehe. Was er im Concil. Pisan. P. II. p. 207. beybringt, schliesset nicht.

meine Ruhe. Es ist eine Wahrheit, wie man sie an Cochlæo gewohnt ist, wenn er fündigt, der König Wenceslaus hätte nach dem Rath der Ritterschafft, um Frieden und Ruhe wieder herzustellen, und seiner und des Königreichs Ehre zu rathen, den Urheber alles Aufwuhrs, Joh. Hussen, aus der Stadt hinaus gestossen, L. I. f. 44. Allein das Gewissen schlägt den Cochlæum selbst. Darum er auf seiner Lüge nicht ertappt zu werden, die Freystadt aller Verleumdere hinzusetzet: wie man sagt. Darnach will sich dieses mit denen außerordentlichen und kostbaren Bemühungen, die sich Wenceslaus mit seiner Gesandtschafft nach Rom ein paar Jahr her gemacht hat, nicht zusammen reimen. Wolte man denken, Wenceslaus habe sich endlich die päpstliche Censuren und Bann-Strafen dazu bringen lassen: so ist nicht abzusehen, warum nicht allein der Parisische Censurar Gerson auf päpstliches Anstifften, sondern der Pabst selbst auch An. 1414. an den König Wenceslaus geschrieben, und ihn wider Hussen mit der Strenge zu verfahren gereizet hätten, wie Cochlæus selbst diese Briefe beybringet, wenn der König An. 1413. schon den Hussen mit solcher Ungnade angesehen und hinaus gestossen hätte! Nein, die Unschuld Hussi muß auch hier unangefränckt bleiben, der in seinen obigen Briefen, sonderlich n. 3. 6. 7. 9. so oft bezeuget, er habe solches aus heyllicher Verschonung gethan auf der einen Seite gegen die kleine Heerde, ihnen durch seine Gegenwart nicht eine Verfolgung anzuzie-

hen, auf der andern Seiten gegen die Feinde, ihnen nicht mit seinem Dableiben einen Anstoß zu setzen, sich an ihm zu versündigen und einsten ihre Strafen zu vermehren. Und mit welchem Schein hätten doch seine Widersacher ihm den Fürwurf machen können, den sie ihm gemacht haben, als wäre er ein Niedling, verlasse die Schafe, und fliehe davon. Er antwortet aber darauf: was ich gethan, habe ich nach dem Exempel und Befehl meines Heylandes gethan, nicht die Wahrheit zu verlassen, für welche ich alle Stund den Tod zu beyden bereit bin: sondern den Frommen keine Gelegenheit zur Betrübniß, und den Bösen keinen Anlaß zur Verdammnis zu seyn, L. III. Stück p. 269. Aus diesem Grund seines wolgeordneten Herzens können wir jetzt desto besser und unanstößiger verstehen die heroische und halb prophetische Rede, deren sich Hus hat vernehmen lassen, als er von Prag herausging, und sagte: Er wolle der Röm. Kirche einen solchen Backen-Streich versetzen, dessen blaue Wäler sie in hundert Jahren nicht vertreiben würde! dieses erzehlet der Böhmisches Bischoff von Olmütz, Joh. Dubravius, selbst in Hist. Boh. L. XXIII. p. 617. *

S. 296.

* Es ist dieses ein schönes Wort bis auf Lutherum. Es kans aber unser Lenfant nicht ganz ungerufen lassen. Er schreibt dabey verächtlich: dis seye eine geringe Schluppe gewesen, man habe sie zwey Jahr hernach dem Husen doppelt wieder zurück gegeben; Böhmen seye noch lange nicht die ganze Röm. Kirche daraus

S. 296.

Ben dieser seiner Retirade aus Prag begab sich Joh. Hus an seinen Geburts-Ort Hüllinez, zu seinem angeböhrnen Erb-Herrn Nicolao von Hüllinez; von welchem schon im II. Stück p. 162. etwas schönes erzehlet habe. Wiewol er sich nicht an diesem Ort allein aufhielte, sondern auch anders Ritterschafftliche Sige, sonderlich das Schloß Cracowiz bey Kralowiz, besuchete.

Man kan sagen, daß der geschäftige Hus niemals weniger müßig gewesen seye, als jetzt, da er müßig, das ist, eine kleine Zeit ausser seinem Amt, gewesen ist. Wer die oben mitgetheilte Trost- und Ermahnungs-Briefe an die Gemeinde zu Prag, sonderlich aber die viele, grosse und wichtige Tractaten, welche er inner dieser Zeit geschrieben, und unten specificirt werden sollen, bedencket, wird sich verwundern, und den sich vermehrenden Geringen Gottes preisen müssen; wenn er sonst nichts

E 4

ge

dans l'Hist. du Conc. de Pise, Liv. VIII. p. 277. Woher es ist ja freylich alle Jaetzanz ferne von Husen gewesen. Er vrählte ja nicht, daß er der Röm. Kirche den Kopf abreißen wolte; sondern nur einen Foulet geben. Er will ihr keine unheilbare Wunde, sondern nur ein blaues Maal machen. Wie hätte er modester sprechen können? Ist gleich Böhmen nicht die ganze Röm. Kirche; so hat doch die ganze Röm. Kirche den Schmerzen so empfunden, als ihr der ganze Lenfant empfunden würde, wenn man ihm gleich nur einen Theil seines Backens also berührt. Hus hat aber freylich noch allzuwenig gesagt. Denn die Röm. Kirche trägt von selbigem Streich noch jetzt mehr als 300 Jahren noch ein blaues Aug herum.

gethan hätte. Er hat aber noch mehrers ausge-
richtet. Denn er predigte darneben fleißig auf den
nen Dörffern und herumliegenden Städten, auf
dem freyen Feld, auf Aeckern und Wiesen, ja auch
in den Wäldern, und wo er zukommen konnte. Wie
denn der Zulauff der Leute zu ihm ungemein groß
war. ap. Cochl. l. c. und Walp. p. 152. sq. Ich
sehe also diese seine Ausklopfung aus Prag für ein
besonderes Zeichen der göttlichen Weisheit an, die
damit ein grosses Signal und Glocken-Zeichen in
ganz Böhmen gegeben; die Leute vollends aufge-
weckt und mehrers Nachfragen gemacht, sie her-
bey gezogen, und von diesem Evangelischen Pre-
diger sie an so vielen Orten noch einmal zu guter
letzte ein solches Wort hat hören lassen, welches
eine Wurzel der nachgefolgten Trieben und aus-
gebrochenen Früchten worden ist. Denn es ergab
en sich zur Zeit dieser Ausweichung und Herum-
predigung grosse und hefftige Bewegungen, schrei-
ben hievon die Böhmishe Brüder, in Waldens.
ap. Lyd. P. I. p. 114. Zugeschwiegen, was ich
für eine weitläufige Stelle hievon aus Nat. Alex.
angezogen, im II. St. p. 233. Niemal wird die
Welt unserm Herrn Gott klug genug werden.
Ihr Bösch ist Anzünden. Das kan einen in der
Historie ergöhen. Doch traf Hufz hie und da auch
auf ungeschlachte Köpffe, dergleichen ein gewisser
Baur und Laur war auf einem Adlichen Schloß,
darauf Hufz einsten geprediget, und wider Pabst
und Cardinäle ziemlich loßgezogen hatte. Denn
da kam dieser alte Mann, der sich ganz einfältig

stellete, und fragte den Hussen, was Pabst und
Cardinal auf Böhmisch hiesse, und ob Hufz jemals
einen dergleichen gesehen hätte? Hufz antwortete
ohne Befahrung eines Betrugs: Ich habe nie kei-
nen gesehen, und begehre noch keinen zu sehen.
Wie kommt es denn, versetzte der Alte, daß Ihr
uns so viel Böses fürsagt von denen Leuten, die
Ihr euer Lebtag weder gesehen noch examinirt
habt? Was mich betrifft, setzte er hinzu, so bin
ich einsten mit meinem Vater zu Rom gewesen,
und habeden Pabst und erste Cardinäle gesehen,
aber an ihnen eine Frömmigkeit wahrgenommen,
die ihres gleichen nicht hat. Wol, wol, antwor-
tete Hufz, wenn euch diese Leute so wol behaget
haben, so lehret nach ihnen um, und bringet den
Rest eurer Tage bey ihnen zu. Der Alte erwi-
derte, indem er an seinen grauen Kopff griffe: Lie-
ber Magister, ich bin zu alt zu einer so grossen Rei-
se: aber Ihr seyd noch jung, geht doch hin nach ih-
nen, und sagt ihnen dort ins Gesicht, was ihr hie
von ihnen so leicht in ihrer Abwesenheit saget, so
wirdet ihr hören, was sie euch zur Antwort geben
werden. Aber der Herr des Orts ruffte den Hufz
zu sich, und legte dem Alten ein Stillschweigen
auf, Theob. B. H. L. I. p. 17. Vid. not. §. 291.

Aber auch seine Gemeinde zu Prag verließ er
nicht, sondern besuchte sie fleißig. Denn es erhel-
le aus etlichen Stellen ganz deutlich, daß er zer-
stürende mahle müsse nach Prag wieder gekom-
men, oder dorten gleichsam ab, und zugegangen
sen. Dieses mochte Dubravius andeuten wollen,

went er die Redens-Art gebraucht, Hufz sey wie
der in sein Nest nach Prag zurück geflogen, (als
eine Gans) um in demselben grössere Flügel aus-
zubreiten, als in seinem Geburts-Nest, H. B. L.
XXIII. p. 618. Absonderlich redet Cochlaus als
von einer gewöhnlichen Sache davon, und sagt:
Hufz kam je und je (plerumque) von seinem Stecken
Hullinoz nach Prag, um dorten in Bethlehem zu
predigen, und der Priester und Mönche auch da
nicht zu schonen. Deswegen Cochlaus klagt, daß
die Priester jämmerlich seyn geplagt gewesen,
und führet einen hefftigen Brief an, den Steph.
Palez dem Hussen deswegen zugeschrieben habe,
Hist. Huss. L. I. f. 63. sq. Darauf habe sich auch
Hufz beruffen und gesagt: Siehe, ich gehe öffent-
lich in der Stadt herum, und sehen mich die Geis-
liche und Priester, und unterlassen dennoch um
meiner Gegenwart willen den Gottesdienst nicht
(nach der Päpstlichen Excommunication.) Darauf
antwortete D. Broda: Es sehen dich nicht alle, und
sobald sie wissen, daß du in Prag bist, so unterlas-
sen sie innen solcher Zeit allen Gottesdienst, l. c.
f. 43.

§ 297.

Ungeachtet nun Hufz sich von Prag hinweg be-
geben hatte, so wollten sich dennoch die Sturm-
winde und Wellen auf diesem unruhigen Meer
nicht legen. Die Wölfe wütheten nun desto mehr
über die Schaafe, nachdem die Heerde geschlagen,
und der Hirt hinweg gejaget war. Die Feinde
lobten, und alle Lasterer richteten den Kopff af-
Eli

Etliche erdichteten allerley Schand- und Spott-
Liedlein, etliche trugen Steine vor den Eingang
der Kirche zu Bethlehem, sie zu versperrern. Et-
liche thaten sonst seinen Anhängern allen Vort an,
Man verbot überhaupt, daß niemand mehr die
Capelle zu Bethlehem besuchen sollte, obschon Hufz
nimmer drinnen predigte; ja es wurde beschlos-
sen, dieselbe von Grund aus nieder zu reißen, und
auch das alte Angedencken des darinn gehörten
auszutilgen. Auch die junge Hasen und Student-
gen wollten auf diesem todtegeglaubten Erben in
ihrem Auditorio herumspringen, und Disputationes
wider ihn defendiren. Aber als wenn die Böhmen
nicht selbs genug wüthen könten: so wurden sie noch
dazu auffer Land her von einem dazu aufgereißet,
dem es gar nicht wol anstünde, und von welchem
man insgemein eine bessere Meynung heget. Es
schrieb nemlich untern 27. Maji der berühmte
Canklar, Johann Gerson, aus Paris an den Erz-
Bischoff zu Prag, wie etwa jekund ein P. Krauß
an einen Erz-Bischoffen nach Salzburg, oder
dergleichen Prälaten schreiben, und ihn zum Feuer
und Schwert wider einige arme Leute reißen kön-
te. Ich will einigen Auszug davon mittheilen,
um den Gersonem desto besser kennen zu lernen.

Indem ich mich hin und her besinne, so finde
ich, daß die Kezereyen von dem Kirchen-Acker
auf unterschiedliche Weisen seyn ausgerottet wor-
den, als mit unterschiedlichen Sichel. Ersilich
zur Zeit der Aposteln, durch die Wunderwerke,
welche der Christl. Wahrheit Zeugniß geben. Dar-
nach

nach durch scharfsinnige Disputationes der Lehrer. Ferner durch die Sichel der heiligen Concilien, unterm Vorschub der Kayser, als das Disputiren der Particular-Lehrer nimmer hinlänglich schiene. Endlich, da sonst nichts mehr helfen wolte, ergrif man die Art des weltlichen Arms, hauete die Kegeren aus mit samt ihren Urhebern, und warf sie ins Feuer. * Mit welcher Schärfe, und so zu sagen, barmherziger Grausamkeit die Kirche Fürsorg that, damit solche Neden nicht wie ein Krebs zu eigenem und anderer Leute Verderben weiter um sich fressen möchten. Denn es ist in Wahrheit eine grosse Wohlthat und wirklicher Dienst, wenn man bey Zeiten das Vorhaben der Bösen unterbricht durch eine schnelle Strafe, weissen, wie Augustinus sagt, nichts unglückseliger ist, als die Glückseligkeit der Sünder. Hieraus können nun E. Väterliche Hochwürden nach ihrer Klugheit schliessen, was sie bey gegenwärtigem Zustand in Böhmen thun wollen. Denn wenn die falschen Lehrer und Urheber der Kegeren zu ihrer Widerlegung Wunder von euch begehren: so sollen sie wissen, daß ihrer schon überflüssig viel geschehen seyen in alten Zeiten. Und ist nicht recht, wenn zur Bestätigung unsers Glaubens, als wäre er neu, durch Wunder, Werke

Gott

* Es ist wahr, was Gerson hie berichtet. Die alte Kirche hat in eilfhundert Jahren weder Feur noch Schwert gebraucht. Die neue Röm. Kirche hat im XII. Sec. dieses Mittel zuerst angefangen. Dieses hat Jac. Aug. Thuanus beobachtet, und seiner eigenen Kirche fürgehalten, s. I. Stück p. 9. sq.

Gott jegund versucht würde. Über das haben sie Mosen und die Propheten, die Aposteln, und Lehrer der alten Concilien. Sie haben auch die neue Lehrer auf den Vniversitäten, sonderlich zu Paris, welche noch eine Jungfrau, oder von Kegeren bisher unbefleckt geblieben ist, und durch Gottes Gnade bis ans Ende der Welt so bleiben wird. * Sie haben dieses alles genug. Sie mögen ihnen glauben. Wo nicht, so werden sie auch nicht glauben, wenn jemand von den Todten auferstände. ** So wird man auch mit den Disputiren bey diesen hartnäckigten und auf ihren neun Augen bestehenden Leuten nicht fertig werden. Vielmehr verliert man leicht durch vieles Disputiren die Wahrheit, ärgert das Volk, und verlehet die Liebe. Diese Leute sind Patienten, die durch Arzneyen nur kräncker werden. Es ist also nichts mehr übrig, als daß an die Wurzel dieses unfruchtbaren und verfluchten Baums die Art des weltlichen Arms geleyet werde. Welchen Arm ihr auf alle Weise und Wege zu Hülf rufen sollet, denn es gereichet zum Heil der euch anvertrauten Seelen. -- Euch auch den Eifer des Allerchristlichsten Königs, und seiner fürtreustlichen Tochter, der Parisischen Vniversität, zu zeigen, haben wir für gut angesehen, euch ihre öffentliche

Pa-

* Diesen Puncten muß man sonderlich aus der neuen Controversien-Historie eben nicht gar genau untersuchen. Er betrifft die Ehre der Virginität an. ** Wir wollen diese Gersonische Jungfräulich reine Antwort in Bereitschaft halten, so oft man Röm. Seits von uns Protestanten Wunder fordern wird.

Patente zu übersenden. Paris den 27. May.* bey
Cochl. L. I. f. 21.

Auf gleiche Weise schrieb auch Pabst Iohannes XXIII. selbst an König Wenceslaum, und beklagte nach einem gemachten Eingang, daß in Böhmen so manche Leute sich finden, die denen Irthümern des Erzketzers Wicels, der schon längst von der Kirche verdamt worden seye, anhängen. Und was noch ärger, so lehrten diese Leute öffentlich, ungehorsam seyn, die Befehle des Apostolischen Stuhls verabscheuen, die Schlüssel und Kirchen-Strafen verachten, die päpstliche Würde erniedrigen, die Satzungen der alten Väter und Concilien umstürzen, damit sie ihre Bosheit bedecken, und sich wider die Zucht und Strafe der Fürgesetzten desto besser schützen könnten. Darum ermahnen wir Euer Durchleucht durch die Eingeweyde der Barmherzigkeit unsers Gottes, daß ihr um der Ehre Göttlichen Namens, um der Beschützung des Christlichen Glaubens, um der Bewahrung eurer, und eures Reichs Glorie willen, alle Macht und Krafft eures ganzen Königreichs, wie es einem Catholischen Fürsten geziemet, also anwenden wollet, damit dieser schändliche Irthum, welcher in euren Landen so betrübt und kläglich zunimt, die Seelen der Menschen zu ihrem Verderben anstecket, und von der Gemeinschaft der reinsten und Catholischen Einigkeit und Glaubens abschneidet, ausgerottet werden

* Lenfant urtheilet, daß dieser Brief einen philosophischen und historischen Commentarium verdiene.

den möge. Gegeb. zu Bonon. den 27. Maj. unsers Pabstums im fünfften Jahr. (und also nicht, wie Theobaldus und andere setzen, Ao. 1413. sondern Anno 1414.)

S. 298.

Allein weder der eine noch der andere Brief konnte den König aufbringen. Es thaten auch alle diese Demarches des Römischen Hofes bey denen Hussiten keine andere Wirkung, als daß sie nur immer noch mehrers erbittert wurden. Sie beklagten sich öffentlich, daß Pabst und Erzbischoff hindern wollen, daß man nicht das Wort Gottes und das Evangelium Jesu Christi predigen solle; daß man mit dem Ablass-Kram, und ändern Practiquen des Römischen Hofes, wie auch des Erzbischofflichen Sitzes genug zeige, daß man nur sein Interesse meyne, nicht aber suche, was Jesu Christi ist; daß man die armen Schafe ihrer Wolle und Milch beraube, an statt, daß man sie mit Gottes Wort weyden, und mit dem Exempel eines Christlichen Lebens erbauen sollte. Auch behaupteten die Hussiten fort, daß die Layen berechtiget wären zu prüfen und zu ahnden die Auf-führung ihrer Geistlichen, eben sowol, als Paulus die Auf-führung Petri. Sie schrieben gewisse Bedingungen und Kennzeichen für, nach denselben zu urtheilen, wenn man dem Priester müsse Gehorsam leisten, und wenn nicht. An der Spaltung der dreyen Pabste nahmen sie täglich Gelegenheit, alle päpstliche Befehle lächerlich und nichtig zu machen. Sie sprachen: Johannes ist zu

zu Rom, Gregorius zu Rimini, Benedictus in Aragonien. Wie kommt nun, daß nicht einer von ihnen in Krafft der Apostolischen Vollmacht des Allerheiligsten Vaters die zwey andern zwinget, sich mit ihrem Anhang seiner Jurisdiction zu unterwerffen. vid. Bzov. A. 1413. n. 35.

Insonderheit schrieb Hus um diese Zeit den fürtrefflichen Tractat de Ecclesia, welches gleichsam sein Lager-Buch ist, und dessen Inhalt er zuvor in Prag geprediget hatte. Gleichwie er nun darinnen allerhand Materien nach damaligen Zeiten abhandelt: also insonderheit die Lehre von der Excommunication, Suspension und Interdict, mit Application auf seinen damaligen Zustand; welches sich in einen kurzen Auszug nicht bringen läßt. Ich will nur zur Probe anziehen, wie gründlich, wie freudig und trohig er den päpstlichen und Erzbischofflichen Bann und Interdict widerlegt. Er ziehet die Bann-Formul an: Allen Ort, Stadt, Flecken, Burg, er sey befreyt oder nicht, wohin Johannes Hus kommen möchte, und so lang er sich dorten aufhalten und verweilen wird, und nach seinem Abzug noch drey ganze Tag und Nacht, unterwerffen wir unserm Interdict, und wollen, daß so lang aller Gottesdienst an solchen Orten aufhören soll. Drauf fragt Hus: O ihr Doctores, welcher Kirche Stilus ist dieses? ist etwa der Apostolischen Kirche ihr Stilus? Sagt mir doch, wessen Apostels sein Stilus ist dieses? oder wessen Heiligen nach den Aposteln? Niemal hat Christus, der heiligen Kirche wahres Haupt,

Haupt, so geredet und geschrieben, in dessen Scilo doch alle nützliche Warheit der Kirche enthalten ist. Ich bitte euch noch einmal: Wo steht ein solcher Spruch: an welchem Ort, Stadt. 2c. Vielleicht dort, wo stehet, daß man allezeit beten, und nicht müde werden solle, Luc. 18. Vielleicht dort, wo stehet, Lobet den Herrn alle Heyden? Vielleicht dort, wo stehet: Lobet Gott an allen Orten? Aber was werden diese Concipisten sagen, wenn es sich zutrüge, daß Joh. Hus in die heilige Stadt Jerusalem käme, in welcher die Cherubim und Seraphim nicht aufhören mit einer Stimme zu ruffen: Heilig, Heilig, Heilig ist der Herr Zebaoih! Werden alsdenn diese Englische Geister um des Bann-Strahls willen von ihrem Dienst aufhören? Werden sie nicht mer ruffen: Heilig, Heilig. 2c. Wird der Fürsprecher Jesus Christus bey dem Vater nicht mehr seine Glaubige Glieder vertreten? Wird die Stimme aufhören, von welcher Johannes sagt, Apoc. V. ich hörte eine Stimme vieler Engel um den Thron, und der Thiere, und der Aeltesten, und ihre Zahl war tausendmal tausend, die schrien mit grosser Stimme: das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Krafft, und Reichthum, und Weißheit, und Stärke, und Ehre, und Preis und Lob. Und alle Creatur, die im Himmel ist und auf Erden, und unter der Erden, und im Meer, und alles, was drinnen ist, hßrete ich sagen zu dem, der auf dem Stuhl saß, und zu dem Lamm: Lob und Ehr und Preis und

Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ihr dürft nicht sagen, daß sich dieses hieher nicht schicke. Denn nach dem päpstlichen Cansley, Stilo seynd alle vernünftige Creaturen dem Römischen Hof unterworffen. Und zwar alle menschliche Creatur, wie Bonifac. VIII, in Extravag. schreibet: Wir erklären, sagen und ordnen, es seye zur Seligkeit nöthig, daß alle menschliche Creaturen dem Römischen Pabst unterthan seyen. Daß aber auch die Engel demselben unterworffen seyen, stehet in der Bulla Clementis: Wir befehlen denen Engeln des Paradises, daß sie die Seelen ohne Umschweif des Fegfeurs geraden Wegs nach dem Himmel führen sollen. Da nun nach dem Römischen Stilo alle Creatur, Engel und Menschen, dem Pabst unterworffen ist, und der Stilus in eben dem Proceß des päpstlichen Hofes sagt, daß, an welchem Ort, er seye frey oder nicht, der Huf hinkomme, und so lang er dort seye, derselbe Ort so lang dem Kirchen-Bann unterworffen seyn solle, so folgt, daß, wenn Huf, welches höchst möglich bey Gott ist, durch den Tod ins himmlische Jerusalem kommen solte, dieses himmlische Jerusalem in den päpstlichen Bann fallen würde. Aber gelobet seye Gott der Allmächtige, der befohlen hat, daß die Engel, mit allen heiligen Einwohnern des himmlischen Jerusalem, nicht von diesem päpstlichen Bann getroffen werden sollen! Gelobet seye Christus, der höchste Priester, der seinen Glaubigen die Gnade gethan, daß sie ohne den Pabst durch den Führer Jesum Christ, zum himmlischen

lischen Vaterland gelangen können! Denn wer wolte sagen, daß da die Pabstin Agnes zwey Jahr und fünf Monath gefessen ist, kein Mensch die dritthalb Jahr lang selig worden seye? Gelobet seye der allmächtige Gott, der das Leben seiner streitenden Kirche also angeordnet hat, daß wenn ein Pabst stirbt, sie deswegen nicht enthauptet oder gestorben ist! Denn nicht vom Pabst, sondern von Christo ihrem Haupt stiehet ihr Leben. Gelobet seye Gott, daß wenn der Pabst ein thummes Salz, oder ein Kezer worden ist, die streitende Kirche doch eine glaubige Braut ihres Herrn Jesu Christi bleibet! T. I. f. 316. sq. So nöthigte der Pabst mit seinen strengen Verfahren die Leute, daß sie der Gemeinde mündlich und schriftlich viele Wahrheiten sagten, die ihnen sonst nicht wären gefagt worden!

S. 299.

Ehe ich dieses Stück schliesse, will ich noch der Erzbischöffe Erwähnung thun, deren Historie, sonderlich in den letzten Jahren, in unsere unter Handen habende Beschreibung einschlägt. Wenn ich bis auf die Kindheit Huffs zurück gehen solle, so find sich Iohannes von Genstein, Patriarch zu Alexandrien, der Erzbischoff zu Prag worden ist A. 1380. als Huf eben sieben Jahr alt war. Von diesem guten und frommen Mann erzehlet der Jesuit Balbinus einen bedenklichen Traum, den ein Protestant schon wird wissen anzunehmen und auszulagen, wie es recht ist. Als dieser eifrige Prälat an einem gewissen Tag in tiefen Gedancken be-

trachtete die Nachlässigkeit des Königs, die Uneinigkeith der Grossen, die Neigung des Volcks zu Neuigkeiten, und er bey diesen Dingen leicht eine nahe Veränderung der Religion in Böhmen vorsah: so fiel er im Schlaf in eine himmlische Entzückung, darinnen Gott ihn sehen liess, wie in der blühenden Böhmischn Kirche sich er eigneten Exilia und Landsverwelsungen, Todesstrafen, erwürgen der Heiligen, Iude, oder mit Feuer verbrante Tempel, Waffen und Toben der Kezer, Veräußerung der geistlichen Güter, Plünderung und Nulnirung der Klöster, und mit einem Wort, der Verlust der Religion ganz nahe. Er wurde durch diese entfesselte Fürstellung hefftig erschreckt, erzehlte solches dem Convent, und legte dieses sein Erzbisthum freywillig nieder, mit dem Beding, daß sein Successor ihm jährlich eine Summe Gelds zu seinem Unterhalt liefern solte. Er selbs begab sich nach Rom. Sein Nachfolger, aber Wolfram hielte den Accord nicht, und liess den ehrlichen Mann in grössstem Elend zu Rom verderben, bis er starb A. 1398. Bohusl. Balbin. in Epit. Rer. Boh. p. 339. 391. Es seye mit diesen Traum, wie es wolle, die Deutung ist aufs wenigste nicht wol gemacht worden. Nunquam agotus relinquendus est ominibus, sagen die Medici vernünftig. Zeigen sich böse aspecten: Laßt uns nicht ans Fliehen, sondern ans Stehen und Kämpfen gedencken. Besser sich zu Prag gelitten, als zu Rom einen müßigen Rosen-Cranz gebetter. Gott und dem Creuz kan man nicht entlaufen.

laufen. Von dem nachfolgenden Wolfram ist noch dieses zu sagen, daß er die sogenannte Türken-Glocke aufgebracht, und verordnet hat, daß wenn sie um 3. Uhr, als um die Zeit des Todes Christi geläutet werde, jederman auf die Knie niederfallen, und fünfmal das Vater Unser betten solle. Welche aber eine solche Glocke würden machen lassen, solten vierzig Tag Ablass haben. Dahero in denen meisten Städten in Böhmen fast alle privati solche Glocken machen liessen, und mit denselben ein Zeichen zum Beten gaben. Balbin. l. c. p. 401.

Dem Wolfram succedirte Nicol. von Pucknik, von welchem ich nichts zu sagen weis. Diesem aber Sbinco von Hasenberg, dessen schon offit in der Historia Hussi gedacht worden ist. An ihm siehet man ein Exempel eines Mannes, der durch seine Familie auf einen fürnehmen Posten gesetzt wird. Wenn aber offit Zeiten kommen, die einen Mann in Folio erforderten, so hat man kaum einen in Sedez an ihm. Man kan einem leicht einen Bischoffs Stab in die Hand geben: aber die Wis, ihn sonderlich bey gefährlichen Kirchen, Troublen tüchtig zu führen, kan man ihm nicht mitgeben. Sbinco war ein A B C Prälats (Abecedarius) wie ihn die Hussiten nannten. Den noch wolte er auch etwas verstehen, können, bedeuten, rathen, befehlen, klagen, streiten, hindern, strafen, verbrennen, drohen, warnen, ermahnen, helfen, bessern, und was nicht mehr? Aber es hatte weder Hand noch Fuß, weder Gestalt noch

Geschick, weder Segen noch Nachdruck. Zu Rom galt er nicht viel, und in Böhmen war er nichts Meister. Der König moquirte sich über seine Klagen; Huß ließ ihn bey seinem hizigen Eifer anlauffen; und bey dem Pöbel hatte er keine Auctorität. * Sonderlich wurde er prostruirt, da er bey Ausgang A. 1410. nach einem fürgeschriebenen Formular den so oft als einen Keger angegebenen Hüffen für rein und sauber erklären, und die Fahnen wieder über ihn schwingen sollte. Dieser Verdruß konte er nicht länger ausstehen, sondern nahm A. 1411. eine Reise in Ungarn nach dem Kayser Sigismundo für, sein Herz bey demselben auszuschütten, den König Venceslaur zu verklagen, und die Kayserliche Hülfe für die Noth, und Gefahr, leidende Kirche in Böhmen anzuruffen. Er starb aber im Sept. unterwegs zu Preßburg, ehe er noch Sigismundum erreicht hätte. Balbinus gibt für, es sey ihm von den Hussiten Gift beygebracht worden. Aber dergleichen hat sich zu theurst der übelredige Cochläus nicht unterstanden zu sagen: sondern nur, daß er genöthiget worden seye, der Gewalt der Hussiten auszuweichen, die wegen ihrer von ihm verbrannten Büchern sehr erbittert auf ihn gewesen seyen, f. 20. Wegen der umständlichen Erzählung Theobaldi willen glaubt Lenfant selber, daß er Gift bekommen habe, aber nicht von den Hussiten, in Conc. Pis. p. 75. Steph. Palez hat ihm ein schönes clo-

* Contemptibilis & pene fabula in populo, bekennet sein Reich Medner Palez bey Cochl. f. 20.

eologium gestellet bey Cochl. f. 20. und sein Körper ist erst 25. Jahr hernach gen Prag zurück gebracht worden.

§. 300.

Das beste komt selten nach. Hasenberg ist glücklich worden, daß er einen Successorem bekommen, der ein bißgen gelehrter, aber um viel niedlicher, verächtlicher und lächerlicher war, als er. Man hätte wieder mit den Sbincone * vorlieb genommen. Es folgte ihm nemlich selbiges Jahr noch im Amt nach Albicus aus Mähren, des Königs gewesener Leib Medicus, der als ein Lay ohne weitere fagon um die Gebühr vom Könige Venceslao zum Erzbischoff gemacht wurde. Er wird durchgängig als ein schändlicher Erzbischoff beschrieben. Huß hatte nimmer nöthig, wie oben in seinen Predigten, den prächtigen Staat der Bischöffe und Prälaten zu bestrafen. Die war nichts als Schmutz zu sehen. Die Küche schaffte er so gleich als die unnützlichste Leute ab, und nahm ein altes Weib dargegen an, die keinen Zahn mehr hatte, und also nicht wol Fleisch essen konte, und von Natur keinen Wein tranck. Doch vertraute er weder ihr, noch jemand anders, die Schlüssel zum Keller, sondern hohlte selbst zu trincken. Sein Pallast war einer Miesel gleich,

§ 4

* Dieser bisherige Sbinco ist nicht zu confundiren mit einem andern Sbinco, der Bischoff zu Cracan, und ein Erz Feind der Hussiten war. Lenfant erzehlet unterschiedliches von ihm dans l'Hist. du Conc. de Basle, P. I. p. 395. 399.

in welcher alles, was sonst auf die Tafel geliefert werden mußte, Wein, Fisch, Wildpret zc. ums Geld verkauft wurde. Seine Tafel hingegen ließ er mit Erbsen, Schnäusen, und dergleichen Gemüsen besetzen. Daher der Gäste sehr wenig dabey erschienen. Etwas, sagte er, höre er am liebsten, und etwas am ungernsten. Was er am liebsten höre, seye das Klappern der Zähne an den Beinen. Denn dis seye ein Anzeigen, daß kein Fleisch daran seye. Was ihm aber weher thue zu hören, als das Knirren einer Säge, seyen die Zähne der Pferde, die auch bey Nacht noch Haber fräßen. Einsten wolte der König einen Spaß machen, und ließ ihn in seine Schatzkammer kommen, mit der Freyheit, so viel Geld mitnehmen zu dürfen, als er wolte. Da steckte nun der geizige Prälate die Schuttsäcke und alles so voll, daß er darunter brechen, und dem Hof ein lächerliches Schauspiel machen mußte. Endlich ließ ihn der König aufheben, wieder ausleeren, und mit Spott und Schand heimgehen.

Diese unanständige Conduite zog ihm die auferste Verachtung aller Leute zu. Er hatte keine Autorität in der Kirche, und keine in dem Staat. Er war eben so ungeschickt, seinen Freunden sich gefällig zu machen, als gegen seine Feinde sich zu beschützen; Vielweniger den hohen Character seines Amtes, da er Erzbischoff zu Prag, Primas des Königreichs, Fürst des Reichs, und Legatus natus des Apostol. Stuhls war, zu souteniren, schreibt der Jesuit Balbin, Epir. rer. Boh. p. 252.

609. Als die Prager einen solchen Seelenhirten hatten, waren sie gutes Muths, und thaten in Religions-Sachen, was sie wolten; bemercket hiebey Theobaldus in B. H. L. I. p. 22. Denn weil er zugleich höchst furchtsam war, und um ja nichts zu verderben oder zu wagen keine ernstliche Geschäften fürnahm: * so ließ er die Hussiten passiren.

Aber dieses alles, uneinige Päbste, nachlässige Könige, ungeschickte und verächtliche Bischöffe, mußten dem Evangelio zur Gründung dienen. Die Kindlein müssen ja zuvor wachsen, ehe sie in Kampf können geführt werden. Die Bäumelein müssen zuvor einwurkeln und erstarken, ehe sie umgehauen werden. O Gott, wie bist du so wunderbar in deinem Regiment. Indem die Welt sich über ihre eigene Creaturen moquirt, komst du dabey unvermerckt zu deinem Zweck und Ziel. Ja es furchte dieser Albicus die Hussiten dermaßen, daß er sorgte, sie möchten bey überhandnehmender Anzahl das Erzbischoffliche Amt gar aufheben, da denn sein dafür ausgelegtes gutes Geld verlohren seyn würde. Drum wolte er zuvor kommen, und verkaufte im Januario 1413. dieses fürnehme Amt an einen andern, und behielt für sich nur allein die Probstei der Kirche zu Wischegrad. Endlich starb er A. 1427.

Der sich in diese fette Prälatur einkaufte
F 5 Geist.

* *Lucri amittendi metu ab omnibus arduis negotiis valde abstinebat homo natura meticulosissimus,* schreibt der Bischoff Dubrav. von ihm, in Hist. B. L. 23. p. 620.

(geistlicher Aemter Erlauffungen seynd jederzeit ein Zeichen einer vorfallenden oder schon verdorbenen Kirche gewesen) war Cunradus, aus Westphalen, bisheriger Bischoff zu Olmütz, Dechant zu Wischegrad, aber auch daneben ein Politicus und Unter-Cammerer des Königreichs Böhmen. Es ist aber dieser Mann eine sehr merckwürdige Person in der Hussiten-Historie. Strieg er gleich Anfangs in den Schaf-Stall neben ein als ein Dieb, und rumorte darinnen eine Weile als ein Wolf; so wurde er doch zuletzt noch ein guter Hirt. Denen zu einem Exempel, die ehedessen auch den silbernen Schlüssel * mögen gebraucht haben. Er nahm sich seines Amtes ernstlich an, handelte viel in der Hussiten-Sache, und endlich trat er selbst öffentlich auf ihre Seite herüber. Darum sagt Dubravius von ihm, so hüzig er Anfangs auf die Ungehorsame und Abfällige (Hussiten) losgegangen seye: so lau und kalt seye er nach und nach worden, L. XXIII. p. 623. Wie wol andere zweifeln, ob es ihm einmal rechter Ernst wider die Hussiten zu agiren gewesen seyn möge, als welchen er schon heimlich im Herzen favorisirt habe, als er Bischoff worden, Lenf. dans l'Hist. du Conc. de Pise P. I. p. 77. & P. II. p. 224. Ich will dem geneigten Leser mittheilen, was und wie ichs finde.

Man sagt, es habe sich dieser Cunrad viele Mühe gegeben, um die Unruhe in Böhmen zu stillen. Er habe sich mehrmahlen mit Hussiten be-

* Malleus argenti confringit ovilia Christi.

befprochen, und ihn zum Stillschweigen bewegen wollen. Es hätte aber Huf sich nicht weiter eingelassen, als daß er vom Ablass abstrahiren wolle. Als hernach der oben erwehnte Brief des Gersons einlief, habe er denen Hussiten das Predigen in Prag verboten. Aber wenig damit ausgerichtet. Da inzwischen die ehemals verbitterte Deutsche Studiosi von dem Zustand in Böhmen gehöret, hätten sie sich der Gelegenheit bedienet, und zu Rom alles angebracht, was Huf ehedessen wider päpstlichen Stuhl geredet hatte. Dadurch hätten sie erlangt, daß Huf noch einmal nach Rom seye citirt worden. Der aber, so fern zu erscheinen, hätte sich nicht einmal mehr entschuldiget, wie das erstemal, sondern desto freyer nun wider den Pabst allenthalben gesprochen. Weil denn Cunrad sahe, daß auf diesem Wege nichts auszurichten, habe er die Sache auf einem andern angefangen.

Er suchte nemlich das Consilium wieder herfür, welches die Theologi der Vniversität schon unter seinem Vorfahrer Sbinco zur Austilgung des Hussitismi gestellet hatten. Der Aufsatz davon bey Cochläo ist sehr weitläufig. Das Hauptwesen kommt dahinaus. I. Sollen sich alle Glieder der Vniversität eydlich verbinden, keinen von denen Verdammten 45. Articula Wiclefs zu lehren.

II. Zu lehren und zu glauben alles, was in der Böhmischen Kirche gelehret werde, deren Haupt der Pabst, und der Leib die Cardinäle; beide warhafftige Nachfolger Petri und der übrigen Aposteln seyen.

- III. Man müsse sich in allen Kirchen-Sachen der Decision des Römischen Hofes unterwerfen.
- IV. Wer sich etwas anders gelüsten oder verlausten lasse, solle excommunicirt, des Lands verwiesen, und auf allerley Weise gestraft werden.
- V. Man solle dem Hussen das Predigen so lang verbieten, bis er seine Absolution vom Pabst erhalten habe, und machen, daß um seiner Gegenwart willen der Gottesdienst in Prag nicht müsse unterlassen werden.

Dieses Consilium seye dem Eunrad rätlich fürgekommen, und er habe es demnach dem König und den Ständen des Reichs communicirt, um solches in die Ausübung zu bringen. Als Huss hiervon Nachricht bekommen, habe er seine Clericoy (welche sich zum Unterschied die **Evangelische Prediger** genennet) versammelt, und mit ihnen ein gegenseitiges Consilium aufgesetzt. Dieses bestund darinnen: I. Solle man es bey dem neulichen Vergleich des Königs zwischen ihm und dem Erzbischoffen bewenden lassen, denn er seye mit grosser Solemnität entrichtet worden.

II. Solle man das Königreich bey seinen Rechten, Freyheiten und Gebräuchen in Ansehung der approbationen und condemnationen der allgemeinen heiligen Mutter, der Kirche, schützen.

III. Daß ins ganze Reich ausgeschrieben werde, wer den Hussen eines Irrthums oder Ketzerey beschuldigen könne, solle frey, doch mit der Bedingung der talion, wenn er nicht aufkommen werde, erscheinen. Komme einer, so werde es sich

weis

- weisen. Komme keiner, solle man endlich einmal das Geschrey von Ketzereyen verbieten.
- IV. Solle man wegen der Gegenwart Hussi den Gottesdienst nimmer verbieten, wie geschehen seye. Denn dieses habe die allgemeine Kirche noch nicht determinirt.

Dieses letztere Consilium wurde von dem Volck mit größstem Beyfall und Wohlgefallen angenommen: hingegen die Clericoy war darüber äußerst entrüstet. Der Erzbischoff sahe sich damit in keinem geringen embarras, und konte wol schliessen, daß diese zwey widerwärtige Vorschläge den Pöbel und die Clericoy auf ein neues zertheilen, und gegen einander aufhehen würden. In solcher Bedrängniß wendete er sich zu dem Bischoff Johannes von Lythomils in Mähren, und ersuchte ihn um seinen guten Rath. Dessen Consilium aber spiee lauter Feuer und Flammen. I. man solle einen General-Inquisitorem oder Ketzerey-Meister setzen, der alle Irrige sogleich bestraffe. II. Den Huss mit seinem Anhang aus der Capelle zu Bethlehem ohne viele Complimenten hinaus jagen. III. Den Sentenz des Apostolischen Stuhls exequiren, und ihn und seine Anhänger von allem Umgang und Gemeinschaft der Gläubigen ausschliessen. IV. Alle seine Bücher in Böhmischer Sprache verbieten, und die sie lesen, in den Bann thun. Welchem er noch eine besondere Wiederlegung der Articuli Hussi beyfügte.

S. 301.

König VVenceslaus habe hierauf die Ritter-schafft

schaftt versammelt, und zu folge des eingerichteten Concilii ein Edict ergehen lassen. Darinnen wurde fürgetragen 1. Daß etliche von der Böhmis. Geistlichkeit sich einige Zeit her von den Meynungen der übrigen Geistlichen entfernen, welche mit der ganzen Christenheit in allen Dingen der Römischen Kirche, deren Haupt der Pabst, der Leib die Cardinäle sind, anhängen; jene aber behaupten wollten, daß die Verdammung der 45. Artic. VViclefs ungerecht seye; darnach den Pabst und die Cardinäle verachten; unterm Fürwand, daß sie allein der heiligen Schrift folgeten, welche sie doch nach ihrer eigenen Phantasie auslegten, ohne um die Auslegung der Lehrer sich zu bekümmern, oder auf das göttliche Gesetz Deuter. c. XVII. acht zu haben, welches befielet, daß man zur Entscheidung der Streitigkeiten gehen solle an den Ort, welchen der Herr erwöhlet hat, und daß derjenige, der nicht gehorchen würde dem Urtheil des Priesters, des Todes sterben solle. Nun aber wisse die ganze Welt, daß die Römische Kirche ist der Ort, den der Herr erwöhlet hat unter dem neuen Testament, daß er dorten den Vorzug der ganzen Kirche befestiget, daß der Pabst dorten seinen Sitz habe, als der wahre und offenbare Nachfolger Petri, und daß die Cardinäle, als Priester der Levitischen Ordnung ihm in dem priestertlichen Amt zugegeben seyen, zu dem Ende, daß man in allen vorfallenden Kirchen-Sachen dahin seine Zuflucht nehmen könne. 2. Daß einige von der Böhmischen Geistlichkeit sich unter-

stän-

stunden, den Pöbel zum Ungehorsam gegen ihre Prälaten zu verleiten, und die Päpstliche, Bischöfliche und Priesterliche Würde unter die Füße zu treten, wider die einmüthige Meynung der ganzen Kirche. 3. Gleichwie Böhmen sich allezeit durch sein Attachement an den Glauben der Römischen Kirche vor andern distinguiert habe: also seye kein besser Mittel, diese Ehre des Königreichs zu behaupten, als daß den weltlichen Arm zur äußersten Strafe übergeben werden, alle, die sich anders finden lassen. 4. Die 45. Artic. VViclefs seyen mit Recht verdammt worden, und weil die Clerisey zu Prag denen Verordnungen des Römischen Stuhls wider den Hussen wären gehorsam worden, so sollten dieses alle andere auch thun. 5. Es komme der Clerisey zu Prag nicht zu, zu urtheilen, ob die Excommunication des Johann Husi gerecht oder ungerecht gewesen seye: sondern sie solle sie schlecht hin für gerecht halten, weil dieser Bann-Strahl vom Apostolischen Stuhl ergangen seye etc.

Ungeachtet aber dieses Edict auch von der Iuridischen Facultät approbirt, und vom Könige öffentlich angeschlagen worden: so haben sich doch die Husiten öffentlich auf ihren Predigt-Stühlen und bey andern publicquen Disputationen darwider gesetzt. Man sahe auch bald eine Widerlegung dessen, in welcher behauptet wurde, 1) daß es eine Vermessenheit seye zu sagen, Pabst und Cardinäle seyen wahre und offenbare Nachfolger Petri und der übrigen Aposteln; 2) daß Jesus

Christi

Christus allein das Haupt der Kirche seye, und nicht der Pabst: und die Glaubige der Leib, nicht die Cardinäle; 3) daß die Clericsey zu Prag nicht berechtigt seye, die 45. Artic. Wicleks zu verdammen, denn dieses seye eine von denen grossen Sachen, deren Urtheil nicht den Doctoren, auch nicht einmal den Bischöffen oder Erzbischöffen, sondern der ganzen Kirche zukomme; 4) daß die Römische Kirche nicht könne Richterinn seyn in gegenwärtigen Streit-Sachen, weil man nicht wisse, wo sie seye, indem sie drey Pabste jekund auf einmal habe; 5) daß sich das Edict selbs widerspreche, indem es die Hussiten blamire, daß sie sich allein auf die Schrift beruffen, und das Edict beruffe sich auch darauf wider sie; 6) daß sie Verfälscher der Schrift und der Canonum seyen, und als solche solten bestrafet werden, weil sie fürgeben, man solle in allen Dingen dem Pabst gehorchen, da doch unwidersprechlich, daß unter denen Pabsten viele Kezer, und eine Weibs-Person, gewesen seyen. 7) Daß das wahre Mittel den Frieden in Böhmen herzustellen, wäre, wenn man verbannete die drey Laster, welche aus dem Römischen Hof durch die ganze Welt sich ergießen, nemlich simonie, Geiz, Wollust und Pracht; 8) daß die ganze Sünde, welche die **Evangelische**

* So hat auch um eben diese Zeit der berühmte Cardinal Petrus von Alliaco geurtheilet, der in seinem Tractat von der Reformation der Kirche, ein wenig vor dem Concilio zu Cosmiz, also geschrieben hat: Von der kezerischen Simonie, und andern Ubelthaten, die man

sche Geistlichkeit (die Hussiten) begangen hätte, darinnen bestünde, daß sie diese Sünden habe wollen ausrotten, durch die heilige Schrift, dazu sie doch nicht vermögend seye, wenn die weltliche Obrigkeit nicht die Hand biete. 9) Daß der Schluß: man muß den Proceuren des Römischen Hofes wider Hussen gehorchen, weil die Pragerische Geistlichkeit sich accommodirt hat; unverständlich und bäbisch seye. Denn so müste man auch dem Teufel gehorchen, weil ihm unsere erste Eltern gehorchet haben; ja man müste wider zum Heydenthum kehren, weil unsere Väter Heyden waren. &c.

Der Gegentheil hat hierauf eine nochmalige Gegen-Antwort gestellet, dabey ich mich nimmer
 XI. Stück. G auf

man am Röm. Hof treibet, ist es hergekommen, daß in Böhmen und Mähren einige Secten sich erhoben, und viele Anhänger an sich gezogen, und welche öffentlich tausend nachtheilige Dinge auf den Pabst ausgeben. Unter andern ist ein gewisser Joh. Huls, der sich Theologiae Baccalaureum hennet, ihr Haupt, welcher ein Buch (de Ecclesia) geschrieben, in welchem er durch eine unehliche Menge der Beweisthümer das Ansehen des Pabsts, und die Fülle seiner Macht, so darnieder schläget, wie der Christliche Glaube im Alcoran niedergeschlagen ist. Darans zu ersieht, wie die offenbare Laster des Röm. Hofes den Catholischen Glauben beschimpfen, und ihn durch Irthümer verderben. Es wäre gut, wenn diese Kezeren und ihre Urheber aus diesen Landen ausgerottet würden. Aber ich sehe nicht, wie man zu diesem Zweck kommen könne, als man bringe den Röm. Hof wieder zu seinen alten Sitten und löblichen Gewohnheiten, ap. Gerlon, T. II. p. 901. sq.

aufhalten will. Dieses bisherige habe nicht vorbey gehen wollen, daraus zu zeigen, daß der Hussiten, Handel viel hat zu sagen gehabt; und daß man nicht um Nebendinge und bloße Mißbräuche in der Praxi, sondern um solche Wahrheiten gestritten hat, die zum Grund des Glaubens gehören, und noch jetzt das Herz des Protestantischen Systematis, ausmachen.

Der Erfolg war nicht sonderlich. Der König bestund darauf, daß die dissolute Clericsey müste in bessere Ordnung gebracht werden. Darum gab er einen Befehl, daß deren, die ärgersich wandelten, ihre Lehenden und Revenüen solten eingezogen werden. Dieses blamiert Cochläus also, daß er sagt, es hätten die Hussiten täglich etliche, als unordentliche Leute angegeben. Und denen hätte der Hof geglaubet. Dadurch wäre geschehen, daß viele um sich nicht abzuwerfen, die Hussiten hätten machen lassen, was sie wolten; viele sich gar zu ihrer Parthey geschlagen hätten. Da denn alles gut gemacht gewesen seye. So hätten die Hussiten leicht gehabt den Meister zu spielen.

Hingegen auf der andern Seite erneuete der Erzbischoff Cunrad das Interdict über die Stadt Prag, und alle Dertter, wo sich Huß aufhalten würde, und verbot zu predigen, oder irgend einen Gottesdienst zu halten, so lang, er da seyn würde, und noch etliche Tage nach. Die Hussiten aber kehrtten sich auch hieran nichts; sondern

fuhren fort zu Bethlehem zu predigen, was sie wolten. Vid. Cochl. L. I. f. 44-62. Lenf. dans l'Hist. du Conc. de Pise P. II. 228-237.

S. 302.

Dessen ungeachtet hat dieser Erzbischoff in eben diesem d. 1414. dem nach Costniz ziehenden Hussen ein öffentliches Zeugniß seiner völligen Orthodoxie mitgegeben; und ein Anfang des folgenden A. 1415. Jahrs ein gleiches an das Concilium zu Costniz nachgesendet, daß er in allen seinen Schrifften nicht ein irriges Wörtlein gefunden habe. Daß demnach kein Mensch aus den Händen selbiger Zeiten klug werden kan: wenn er nicht Hüll Worte, Schrifften und Aufführung selbst nimt.

Ich will von diesem Cunrad nur noch dieses sagen, daß er A. 1421. zu den Hussiten übergangen seye, einen Synodum versamlet, vier besondere Articuls gegen die Römische Kirche zu halten zum Grund gelegt, und ein Consistorium von vier geistlichen Personen über die Kirchen-Sachen angeordnet habe. Damit machte er sich freylich bey den Römif. Scribenten keinen guten Nahmen. Der eine schreibt, weil er alle Güter des Erzbischoffthums verthan, so habe ihn die Armuth zu dieser Desperation getrieben. Der andere habe sich wieder reuen lassen; und seye doch nicht, als ein Fezer gestorben. Welches aber erdichtete Fabeln seynd. Gewiß aber war dieses eine unvermuthete und bedeneckliche Entschliessung. A. 1418. stumde er noch Pabsts Martini V. Gesandten aus al-

len Kräfften bey, die Hussiten auszurotten. A. 1420. erönte er den Kayser Sigismundum zum Böhmis. Könige im Julio, und im Sept. publicirte er noch eine päbstliche Bulle wider die Hussiten. Und A. 1421. war er selbst derselben Haupt. Ohne Zweifel hat das immerwährende Handeln mit ihnen und wider sie ihm die Augen aufgehan, die Wahrheit zu erkennen, so denn zu bekennen, aber auch mit beyden zu versiegeln bis in seinen Tod.

Unter die öffentliche Bekentnisse der Wahrheit gehöret absonderlich auch der ernsthaftte Brief, welchen er an Kayser Sigismundum geschrieben, und ihm darinnen bezeuget hat, wie er bisher bestiffen gewesen seye, denselben aus allen Kräfften zu dienen. Dennoch hätte sich der Kayser übelgesinnete Leute einnehmen lassen, nicht nur da und dorten ungnädig von ihm zu sprechen, sondern auch thätlich so gegen ihn zu verfahren, als mans von keinem Feind erwarten solte, welches Gott auch endlich nicht ungetrafft lassen würde. Derowegen (fähret er fort) sage ich um der Liebe Gottes, und wegen der Ehre und Wohlfahrt des Reichs Böhmen, dessen Versthörer ich euch glaube, von nun ab allen Eyden und Pflichten, womit ich euch sonst zugethan gewesen bin, und bezeuge Kraft dieses Schreibens, daß ich nimmer der eure bin: sondern mein Gewissen hiemit von euch entledigt habe. Hingegen nehm ich mit Mund und getreuen Herzen die vier Articul als wahrhaftig, Catholisch, heilsam, und auf die

Schriefft

Schriefft fest gegründet an, welche die Universität Prag, mit denen Ständen des Reichs hält und vertheidiget, begehre bey denselben zu bleiben bis an mein Ende, und bin bereit sie zu defendiren wider Ew. Majestät und sonst einen ledern Menschen, er mag wes Stands und Condition, Geistlich oder Weltlich seyn, so lang ich das Leben haben werde. 2c. T. I. op. Huss. f. 107. b.

Man muß schon zuvor, und noch bey Zeit, einen Brand an ihm von Ketzereyen gerochen haben, darum er nach Costniz für das Concilium gefordert wurde. Er hatte aber keine Lust dahin zu gehen. Nachmals citirte ihn der erwählte Pabst Martinus V. vor sich, und er hieüts abermal nicht für rathsam, zu erscheinen. Dieses bewog den Pabst, zu dem gewöhnlichen Mittel zu schreiten, und ihm in einer Bulle unterm 2. Januar. 1426. zu excommuniciren. Sie ist gestellet an die Prälaten in Teutschland, Pohlen, Ungarn, Böhmen, Mähren, und an die Inquisitores und Ketzermeyer in diesen Ländern. Der Pabst hat viel zu klagen. 1. Stellt er vor, daß die Nachlässigkeit des Erzbischoffs in Verfolgung der Ketzerey ihm sehr verdächtig gemacht hätte von der Zeit des Costnizer Concilii an, welches ihn auch dahin citirt habe, er aber nicht erschienen seye. 2. Habe er einen falschen Synodum zu Prag versamlet, und die Irthümer der Hussiten darauf angenommen. 3. Habe der Pabst dem Cardinal von S. Marco Commission gegeben, dieses zu untersuchen, und nachdem er die Wahrheit gefunden, hätte er

S 3

ihm

ihn durch öffentliches Anschlagē citirt. Da er aber nicht erschienen, wäre er als ein Harnackiger verdammet worden. Darum 4. er, der Pabst, zur Confirmation jener Sentenz, ihn, den Cunrad, hiemit verbannet, verdammet und abgesetzt haben wolle, nicht allein als einen Rebellen, sondern auch als einen declarirten Kēher, übergebe ihn auch hiemit allen Christen, sich seiner zu bemächtigen; Damit er solenniter degradirt werde, v. Raynald. A. 1426. Num. XI. XIII. Endlich springt auch Cochlaus noch auf diesem todten Bischoff herum, und sagt, er seye eines bösen Todes gestorben auf dem Schlosse Helfenburg: kan aber nicht anzeigen, was für eines, L. V. f. 208. Er mag sich auch vergleichen mit Crugero bey Balbino, der fūrgibt, er seye zuletzt wieder zum Catholischen Glauben* umgekehrt, Miscell. Dec. I. L. VI. p. 60. Ich glaube dem Lupacio, welcher sagt, daß er ruhig gestorben seye (Den 6. Aug. 1426. oder vielleicht besser A. 1431.) zu Mauditz, einem ihm zugehörigen Ort, und begraben in einer Kirche zu Prag. Lenf. Conc. Bas. P. I. p. 241.

S. 303.

Endlich auch noch der so oft erwähnten Kirche zu Bethlehem zu gedēcken, so ist ihre Stiftung beschrieben worden p. 175. 197. Theobaldus beschreibet ihre Lage und Beschaffenheit weitläufftig,

* Stehe doch, wie diese Leute der Catholischen Glauben und den Hukritismum so beständig unterscheiden, als rechtgläubig und kezerisch!

tig, die sie noch gehabt hat, da er seinen Hussiten Krieg edirte, nemlich A. 1609. p. 28. Man habe einem noch die Cangel gewiesen, wiewol sie sehr zerschnitten seye, weisen gemeiniglich die Reisende etwas davon abschneiden. Desgleichen auch noch seinen schwarzen Priester, Rock und Messgewand, u. d. g. Der Jesuit Balbinus schrieb seine Epitomen Rer. Bohem. A. 1677. und erwehnet eben auch dieser noch stehenden Capelle, als des eigentlichen Zummel-Plazes Hussi, ubi eius arma currusque fuerint. Er habe noch mit seinen Augen die viereckigte Cangel Hussi gesehen, welche der Vöbel zur Linderung der Zahn-Schmerzen, und vielleicht noch wegen des Ansehens des ehemaligen alten Predigers zu Küssen pflege. Neuere Nachrichten weiß ich nicht. Es ist einer von denen hiesigen Herrn Ministris Ecclesiae auf seiner Reise zwar zu Prag gewesen: aber die damalige Gelegenheit hat nicht zugelassen, sich dieses Orts zu erkundigen. Noch ein anders finders Sūbgen hat Huss in dem Caroliner-Collegio, an dessen Thüre unser Würtembergischer Nicod. Frischlinus folgendes Distichon geschriben hat:

Hæc olim hæreseos damnati crimine falso

Hussi, dum vixit, parva taberna fuit.

Dieses geschah eben damals, als dieser Frischlinus ohne abergläubische Ehrerbietung die Kirchen zu Prag besah, da denn ein Jesuit zu ihm trat, und sprach: Tu non videris bonus Catholicus. Frischlin aber, um nicht Ungelegenheit zu bekommen,

Kommen, half sich mit seinem glücklichen Ingenio bald heraus, und gab diese truckene Antwort darü-
ber: Malo esse, quam videri.

Und so viel hats erfordert, das in S. 278. an-
gezeigte 1. Neben-Stück auszuführen, und ein
völliges Bild von Husso und seinen Bewegungen
auch auf diese Weise zu liefern. Die II.
übrige Stücke sollen, D. v. näch-
stens folgen.



Die
Alte und Neue
**Böhmische
Brüder,**

Als deren merckwürdige und
Erbauliche Historie
Zur Erkenntniß und Wiederholung,
besonders
bey gegenwärtiger Zeit, der Kirchen Gottes
wieder notwendig zu werden scheint,
Aus richtigen Urkunden also hergeleitet,
Das es zugleich
zu einer verlangten Fortsetzung des ehmaligen
Salt-Bundes

Dienen Kan,
1711

M. Georg Cunrad Kieger
der Kirche zu S. Leonh. in Stuttgart Pastore.

Zwölfftes Stück.

Züllichau, in Verlegung des Waisenh.
Wey Gottlob Benj. Frommann. 1737.